

Zions Wacht Turm

und Verkünder der Gegenwart Christi.



„Die stehe ich auf meiner Hut, . . . und schaue und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten soll dem, der mich schilt.“—Hab. 2:1.

Januar—März, 1900.

Allegheny, Pa., U. S. A.

Nummer 23 und 24.

Neujahrsgruß an die Leser des Wachtturms.

—1900—

Sie eilen dahin auf dem Strom der Zeit,
Ein Jahr nach dem andern, mit ihrem Leid,
Wie auch mit den fröhlichen Stunden:
Dies Jahr, kaum begonnen, so ist's auch schon,
Gleich so wie ein Traum in der Nacht, entflohn—
Mit ihm ein Jahrhundert entschwunden;
Herbei eilt ein weiteres in seiner Bahn,
Ein neues Jahr wieder wir treten an.

Und richten nun heute wir unsern Blick
Auf's eben verlossene Jahr zurück,
So finden wir Ursach zu loben
Den Vater im Himmel, und sagen Dank
Für Kleidung und Obdach, für Speis' und Trank;
Der gütige Geber hort oben
Hat über Verstehen uns mehr gewährt,
Als wir je verdient, noch von ihm begehrt.

Wer aber dagegen des Herren Hand
So leicht nicht im Laufe des Jahrs empfand,
Hat der nicht auch Ursach zu preisen
Die Vaterhand, die an ihm Zucht geübt?
Denn solche er züchtigt, die er liebt,
Wie das sich zuletzt wird erweisen:
Durch Wolken der Trübsal stets wieder bricht
Die Sonne der Liebe mit ihrem Licht.

Noch wenden wir unsern Blick nun gar
Weit über die Grenzen vom alten Jahr
Hin auf's bald vergangne Jahrhundert,
So sehn wir erfüllt, grad in dieser Zeit,
Was Daniel und andre uns prophezeit,
Und dessen die Welt sich vermunbert:
Daraus jedoch, die Gottes Plan verstehn,
Das Ende des Zeitalters nahen sehn.

Erkenntnis auf jedem Gebiet sich mehrt,
Und alles was reifen kann je kund fährt,
(Aus Lust teils, und teils in Geschäften):
Per Dampfer durchsiquert man den Ocean,
Die Länder durchweilt man per Eisenbahn;
Man fährt mit elektrischen Kräften;
Elektrizität die Maschinen treibt,
Durch sie man auch leuchtet, heizt, spricht und schreibt.

Ein Zeichen der Zeit ist wohl auch der Krieg,
Der wunderbar rasch erworbene Sieg
In Cuba und den Philippinen,
Woburch Spaniens Herrschaft daselbst gestürzt
Und damit die Nacht auch des „Tiers“ verkürzt,
Und Freiheit dem Volk dort erschienen;
Mir dünkt bei den Siegen im Burenland
Hat auch „unser Erzfürst“ im Spiel die Hand.

Und, daß ich des Feigenbaums nicht vergeß,
Der unlängst zu Basel auf dem Kongreß
Der Juden hat Blätter gewonnen:
Das Zeichen, daß unsre „Erlösung“ naht,
Weil ja auch die Hitze des „Sommers“ grad
Seit etlichen Jahren begonnen;
Der Frieden auf Erd ist bedroht zumal,
Zur Großmacht sich anhäuft das Kapital.

Bei all diesen Zeichen ist's offenbar:
Der Herr ist, obwohl der Welt unsichtbar,
Zu rechter Zeit wieder gekommen,
Daß Er das verheißene Reich aufricht',
Und braucht drum des menschlichen Leibes nicht,
In dem er zum Sterben gekommen;
Er wurde, wie's Petrus am zweiten heist:
„Getötet im Fleische“—„erweckt im Geist.“

Nur wer diesem Wort des Apostels traut,
Wiewohl er den Herrn nicht im Fleische schaut,
Der wird zu den „Arlugen“ gezählet;
So nehmt denn, ihr Leser, im neuen Jahr
Der „Lampen“ und auch der „Gefäße“ wahr,
Daß keinem das „Del“ darin fehlet,
Der dann, wann's zum Hochzeitsfest viel zu spät,
Zu laufen das Del zu den „Krämern“ geht.

Und nun, weil ein Neujahrsgruß alter Brauch,
So grüße ich euch, ihr Geschwister, auch
Und wünsche euch Frieden und Gnade
Von Ihm, der da sein Mirb und ist und war!
Er leite uns alle im Neuen Jahr
Auf engem doch richtigem Pfade,
Bis daß als vollendete Priesterschar
Die Völker wir grüßen im Jubeljahr. —J. Kühn.

Die jährliche Feier des Abendmahls.

— Zur Erinnerung an —

den Tod unsers Herrn für unsere Sünden.

Das Abendmahl, welches unser Herr einsetzte als eine Erinnerung an sein großes Opfer für unsere Sünden, und nicht für unsere allein, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt (1 Joh. 2:2), ist auffallend wegen seiner Angemessenheit und Einfachheit. Die großen Männer der Welt haben immer sehr verschiedene Mittel gesucht, ihr Andenken zu erhalten. Auf welche Weise sie auch ihre Nachfolger an ihre Verdienste und Größe erinnern mochten, so ist es gewiß niemals durch eine Erinnerung und Gedächtnisfeier ihres Todes geschehen—zumal wenn es, wie bei unserm Herrn, ein Tod der Schmach und Schande, ein Tod gleich dem eines Uebelthäters und Verbrechers war. Ein anderer hätte wahrscheinlich Anordnungen über anzufertigende Denkmünzen hinterlassen, welche eins seiner gewaltigen Werke verherrlichen würden, so wie z. B. die Aufertwedung des Lazarus, oder die Stillung des Sturms auf dem See, oder den Einzug in Jerusalem, bei welchem die Menge den Weg mit Palmzweigen bestreute und rief: Hosianna dem König, dem Erben Davids!

Aber unser Herr wählte zu seinem Gedächtnis das, was das in seinen und in Gottes Augen mächtigste seiner Werke darstellte, — sein Sühnopfer für uns, was auch seine wahren Nachfolger, und sie allein, mehr als jeglichen andern Zug seines Werkes schätzen würden. Gewiß, seine Nachfolger würden etwas geschätzt haben, was an seine wunderbaren Worte oder Werke erinnert hätte, aber die Welt hätte solches auch schätzen können. Aber nicht so den Wert seines Todes als unser Süh-

opfer, die Grundlage unserer Versöhnung und Genugthuung, welche noch niemals völlig begriffen worden ist, außer von der geweihten kleinen Herde—den Auserwählten. Und für diese wurde das Gedächtnismahl eingefest. Und obgleich ein Judas zugegen war, so wurde ihm doch ein Bissen gegeben, und er ging hinaus von den andern, ehe das Abendmahl beendet war, und dadurch stellt er ohne Zweifel dar, daß am Schlusse dieses Zeitalters, ehe die „kleine Herde“ ihren Anteil an der Gemeinschaft mit ihrem Herrn in seinen Leiden erfüllt haben wird, der Bissen der Wahrheit so stark geworden sein wird, daß er alle aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausschleibt, die das Lösegeld nicht wertschätzen, das vom Lamm Gottes dargebracht wurde zur Hintwegnahme der Sünden der Welt.—1 Joh. 2:19.

Das Datum des Passahmahles, an welchem die Juden ein Lamm aßen zur Erinnerung an ihre Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft und die Versöhnung ihrer Erstgeburt zu dieser Zeit, war natürlich nach der jüdischen Weise der Zeitrechnung festgesetzt, d. h. nach Mondzeit. (2 Mose 12:2–14.) Anstatt die Monate einzuteilen wie wir, ließen sie den Neumond den Beginn eines neuen Monats bezeichnen, und der Unterschied zwischen der Sonnen- und der Mondzeit wurde jährlich dadurch ausgeglichen, daß man das neue Jahr mit dem Erscheinen des Neumonds zur Zeit der Frühlingstagundnachtgleiche begann. Die Juden gebrauchten noch diese Berechnungsweise. Und da unser Herr, die Apostel und die erste Kirche dieselbe Regel zur Bestimmung des Datums für die jährliche Feier des von unserm Herrn eingefesteten Abendmahles befolgten, so wir auch.

Der Neumond zur Zeit der Frühlingstagundnachtgleiche fällt dieses Jahr auf den 30. März nachmittags. Und von 6 Uhr bis 6 Uhr nachmittags am 31. ist der erste Tag des jüdischen Monats Nisan, des ersten Monats des jüdischen religiösen Jahres. Mit dem ersten des Nisan (31. März) zählen die Hebräer weiter, und am 10. Tage (9. April) wurde das Passahlamm erwählt oder von der Herde abgefondert. Am 14ten Tage (dem Vollmonde*) zwischen den Abenden (zu irgend einer Zeit zwischen 6 Uhr nachmittags des 13. und 6 Uhr nachmittags des 14. Nisan—das wäre vom 12. auf den 13. April) mußte das Lamm geschlachtet und gegessen werden. Am 15. Nisan begann ihr Passahfest und dauerte sieben Tage, wobei der erste und der siebente Tag besonders heilig gehalten wurden als Sabbath- oder „heilige“ Tage. (2 Mose 12:16.) Am 16. Nisan wurde das Omer der Erntlingsfrüchte der Gerstenernte dem Herrn dargebracht, und 50 Tage nachher (am Pfingsttage) opferten sie dem Herrn zwei Webebrote.—3 Mose 23:17.

Der 14. des Nisan, an dem wir des Todes unseres Passahlammes, Christi, gedenken, ist also dieses Jahr der 13. April, beginnend 6 Uhr nachmittags am 12. April. Ungefähr um 8 Uhr abends an jenem Tage ist es Zeit zur Gedächtnisfeier.

Die von den Juden jedes Jahr gehaltenen Gebräuche waren, wie wir schon gesehen haben, Vorbilder auf größere und großartigere Ereignisse. Die Auswahl des Lammes am 10ten Tage versinnbildlichte, wie Israel, wenn es als Erstge-

borner gesegnet und anerkannt werden wollte an dem gegenbildlichen Passah, den Herrn dann, fünf Tage vor jenem Passahfest und vier Tage vor seiner Kreuzigung annehmen mußte. Und es war augenscheinlich an diesem Tage, daß der Herr sich zum letzten Male diesem Volke anbot—da er als sein König auf dem Füllen in die Stadt ritt. (Vergleiche Joh. 12:1,12.) Israel jedoch veräumte das Lamm Gottes aufzunehmen, wurde gleichzeitig verworfen und hörte auf, der vorbildliche Erstgeborene zu sein.

Der 14. Tag war der Tag, an welchem das Passahlamm geschlachtet und gegessen werden mußte, und die hebräische Zeitrechnung (zweifellos von Gott für diesen besondern Zweck geordnet) ermöglichte das Essen des „letzten Abendmahles“ an demselben Tage, da der Herr gekreuzigt ward. Das Passahlamm mit den Kräutern und dem ungeäuerten Brote (das Gesetz erfüllend, das erst durch das Kreuz beendet wurde) wurde kurz nach 6 Uhr nachmittags gegessen. Dann folgte die Einsetzung des Gedächtnismahles des Brotes und Weines, welche Leib und Blut des gegenbildlichen Lammes darstellen. Dieses sollte hernach, so oft die Gelegenheit wiederkehrte (jährlich), von seinen Nachfolgern anstatt des Essens des buchstäblichen Lammes innegehalten werden—als die Gedächtnisfeier des antitypischen Lammes und des größeren Vorübergehens an dem antitypischen Erstgeborenen, welches sein Blut bewirkt.

Das Emporheben der Gerstengarbe der Erntlingsfrüchte am 16. des Nisan („dem Morgen nach dem Sabbath“ oder Passah des 15.—3 Mose 23:5, 6, 11, 15, 16) bildete die Auferstehung Christi, unser Herr, vor als „des Erntlings der Entschlafenen.“—1 Kor. 15:20.

Die beiden Webebrote, welche am 50. Tage, Pfingsten, geopfert wurden, versinnbildlichten die Darstellung der Kirche vor Gott und ihre Annahme durch das Verdienst des großen Hohenpriesters, angezeigt durch die Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingsttage. Die Kirche ist in Wirklichkeit nur „ein Leib“ (1 Kor. 10:17), und die zwei Brote stellen dasselbe dar, wie die beiden Böcke am Versöhnungstage. Es stellte dar, daß, obwohl alle Dargestellten durch Jesum Christum bei Gott annehmbar waren, dieser doch wußte, daß nicht alle Dargestellten der Bedingung der Treue bis ans Ende nachkommen würden. Die beiden Brote bilden daher die beiden Klassen der Geweihten vor—die überwindende kleine Herde und die „große Schar“ der geweihten Diener Gottes, welche sich des hohen Be-

* Hier ist die bestmögliche Bestätigung für die Richtigkeit der Stellungnahme in Millennium-Tages Anbruch, Band 2, daß unser Herr nicht drei volle 24-Stunden-Tage im Grabe war, sondern nur Teile der 3 Tage und Nächte; daß er am Nachmittag des mit unserm Freitag übereinstimmenden Tages gekreuzigt wurde und zu der mit unserm Sonntagmorgen korrespondierenden Zeit auferstand. Die Bedeutung dieses Vorbildes, daß das Passahlamm zu irgend einer Zeit während des 14. des Nisan getötet werden mußte und das Hebeopfer der Garbe aus Erntlingsfrüchten am 16. geschehen mußte, sollte die Sache für alle erlebigen. Es stimmt mit der wiederholten Angabe (1 Kor. 15:4; Luk. 24:46) überein, daß unser Herr auferstanden ist am „dritten Tage, nach der Schrift.“ Diese Schriftstelle, welche die Erntlingsfrucht betrifft, ist die einzige, an welche wir erinnern als die Zeit der Auferstehung irgendwie bezeichnend. Auch sollte die Tatsache, daß die Geschichte, wie Tradition und Gemohnheit sie darstellen, Charfreitag und Oster Sonntag als die Tage der Feier des Todes und der Auferstehung unseres Herrn anahbt, einigen Einfluß auf eine so unwichtige Sache haben, wenn nicht etwa ein Grund angegeben werden kann, daß die Daten falsch seien. Die einzige Schriftstelle, welche allen diesen Thatfachen entgegenzustehen scheint, ist die Erklärung, daß unser Herr drei Tage und Nächte in der Erde sein würde; und die einzige Deutung, die dafür gegeben werden kann, ist die, daß der Ausdruck allgemein gebraucht ist, und die Nächte angegeben sind, um den Gedanken einer Unterbrechung auszuschließen,—daß der Tod vor dem 3. Tage hätte enden können. So verstanden würde der Ausdruck bedeuten, daß während eines Teiles der 3 Tage und Nächte unser Herr im Grabe sein würde. Auf alle Fälle ist es überwältigend klar, daß er am 14. des Nisan starb und am 16. auferstand—dem 3. Tage barnach.

* Wie die Sonne ein Sinnbild des Reiches Christi ist, so stellte der Mond Israel als Volk dar. (Off. 12:1.) Die 12 und zuweilen 13 Mondwechsel stellen die Stämme dieses Volkes dar. Der Mond war voll zur Zeit der Kreuzigung Christi. Da begann er sogleich abzunehmen und nahm eben so lange ab, wie er vorher zugenommen hatte. So war Christi Tod der Wendepunkt zwischen den beiden gleichen Teilen der Geschichte Israels. Siehe Millennium-Tages Anbruch, Band 2, Seite 212. Da diejenigen Juden, welche unrein waren und darum nicht zur rechten Zeit Passah halten konnten, die Erlaubnis hatten, es am 14. des zweiten Monats (beim nächsten Vollmonde—4 Mose 9:8–13) zu halten, so scheint die darin gegebene Lehre die zu sein, daß alle, die (durch Unwissenheit) daran gehindert waren, den Messias als ihren Versöhner anzunehmen, als er ihnen angeboten wurde, eine Gelegenheit dazu erhalten werden, wenn zur Zeit der Wiederherstellung aller Dinge ihr Volk (Mond) wieder voll sein wird.—Ap. 3:19–23.

rufs nicht teilhaftig machen, weil sie die Welt nicht überwinden, wie sie könnten und sollten. — Siehe Off. 7:3, 4, 9, 14, und das Büchlein über „Die Stifftshütte,“ Seite 51–65.

Die bei der Episkopalkirche und den Römisch-katholischen gebräuchliche Methode, das Datum des Charfreitags und des Ostersonntags zu berechnen, ist von der früheren abweichend: Sie feiern als Ostersonntag den ersten Sonntag, der auf den ersten Vollmond nach dem Frühlingsäquinoktium folgt, und der vorhergehende Freitag wird als Charfreitag angesehen. Diese Art der Berechnung wurde durch das Konzil zu Nicäa im Jahre 325 an Stelle der jüdischen Methode eingeführt, welche wir anerkennen. Aber der Name „Passah“ wurde noch lange Zeit nachher gebraucht (nicht Ostersonntag*); erst nachdem das Papsttum politischen Einfluß erlangt hatte, und als die unwissenden Heiden sich um das System scharten, welches die Gunst der Regierung besaß, wurde der Name „Ostern“ für „Passah“ eingeschoben, weil um die Zeit des Passahs die Heiden gewohnt gemessen waren, das Fest ihrer Göttin Ostara, der Göttin des Ostens, zu feiern. Dies war eine der vielen Methoden eines ehrgeizigen „Klerus,“ um Zahlen und Einfluß zu gewinnen.

Hiaweilen bezeichnen die beiden Berechnungsmethoden, die jüdische und die römisch-katholische, dieselben Tage, doch nicht oft; und es kommt vor, daß ihre Ergebnisse nahezu um einen Mond oder Monat verschieden sind. Dieses Jahr (1900) fallen sie zusammen—auf den 13. April, Tag der Kreuzigung.

Die Juden werden die Passahwoche, welche am 14. April (um 6 Uhr abends am 13), dem 15. des Nisan, beginnt, als ein „Fest“ feiern. Wir feiern im Gedächtnismahl nicht die Festwoche, sondern den vorhergehenden Tag, den 14. des Nisan, welcher am Abend des 13. (am 12. April 1900) beginnt, welcher der Jahrestag des Datums zum Schlachten und Essen des Passahlammes ist—der Jahrestag des Todes unseres Herrn Jesu, des wahren Lammes Gottes, durch dessen Opfer wir, die „Kirche der Erstgeborenen“ aus dem Tode ins Leben gebracht worden sind—jetzt schon durch den Glauben oder durch Zurechnung, hernach tatsächlich in der „ersten Auferstehung.“ Das Gegenbild der Passahfestwoche ist in dem Frohlocken des Herzens bei allen Erstgeborenen des wahren Israel zu finden—wobei die sieben Tage die *B o l l e n d u n g* oder Vollkommenheit der Freude und der Seligkeit bezeichnen.

Wir haben die die Berechnung betreffenden Einzelheiten als eine allgemeine Antwort auf viele Fragen über diesen Gegenstand gegeben, und nicht wegen der etwaigen Wichtigkeit oder Verbindlichkeit, die man dem genauen Jahrestag beimessen dürfte. Wir erkennen keine solche Verbindlichkeit für die von Christo Freigemachten an. Denn obwohl wir wünschen, daß Gedächtnismahl genau, an seinem eigentlichen Jahrestage, zu feiern, wie es auch von unserm Herrn beabsichtigt war, als er sagte, „Solches thut [jedemal, wenn ihr dies jährliche Gedächtnismahl feiert] zur Erinnerung [wörtlich „als Gedächtnisfeier“] an mich,“ so betrachten wir es doch mehr als ein Vorrecht, denn als eine Pflicht; und wenn wir durch Unwissenheit oder Mißverständnis in der Wahl des Tages irren sollten, so glauben wir doch, daß der Herr unsere guten Absichten annehmen und den Irrtum vergeben und seinen Segen verleihen wird. In der That glauben wir, daß der Herr die guten Absichten vieler seiner Kinder anerkennt und annimmt, welche infolge falscher Belehrung und menschlicher Traditionen verschiedene andere Zeiten für die Feier dieses Gedächtnismahles seines Todes wählten, anstatt seines Jahrestages, welchen er festsetzte. In ähnlicher Weise würden wir mit den patriotischen Absichten eines Menschen sympathisieren, welcher z. B. die Unabhängigkeitser-

klärung der Vereinigten Staaten drei-, vier- oder fünfmal jährlich feiert, weil er das Datum vergessen hat oder die Thatsache nicht kennt, daß der 4. Juli der Jahrestag des Ereignisses ist und als solcher zu feiern ist.

Dies, sowie andere Wahrheiten, die lange Zeit unter dem Schutt der dunklen Jahrhunderte vergraben lagen, macht Gott jetzt seinem Volke klar. Und alle, welche wahrhaft zu seinem Volk gehören, sind um die Wahrheit und um die Richtigstellung dieser, wie aller andern in Gottes Wort offenbarten Gegenstände bemüht.

Ihr verkündigt des Herrn Tod.

„Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er überliefert wurde, Brot nahm, und als er gedankt hatte, es brach und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies thut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahle und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; dies thut, so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ — 1 Kor. 11 : 23–26—Elberfelder Uebers.

Es ist nicht nötig, mit ehrlichen Gemüthern darüber zu reden, was mit dem Ausdruck „des Herrn Tod“ gemeint ist, und was nicht. Einige behaupten in dem Bemühen, von der Lehre von dem Lösegeld oder vielmehr von den mit der Lehre von dem Lösegeld verbundenen logischen Ergebnissen loszukommen, ohne alle dem widersprechenden Schriftstellen zu beachten, daß unser Herr Jesus zweimal gestorben sei, einmal, als er in die Welt kam, das andere Mal auf Golgatha, und daß der Tod des „Menschens Christus Jesus,“ welcher sich auf Golgatha „zum Lösegeld für alle gab,“ von geringer Wichtigkeit wäre im Vergleich mit dem andern. Sie scheinen absichtlich die Thatsache zu übersehen, daß die Schrift erklärt: „Was er gestorben ist, ist er einmal der Sünde gestorben,“ und daß dieser eine Tod, der einzige, auf den unser Herr und seine Apostel sich beziehen, der Tod auf Golgatha war.—Röm. 6 : 10.

Die Apostel erklären, daß er von dem Tode sprach, den er in Jerusalem leiden sollte. Dieser und nur dieser eine Tod unseres Erlösers wird durch diese Gedächtnisfeier versinnbildlicht,—sein Leib, sein Fleisch für uns gebrochen; und an seinem Verdienst und Leben müssen alle teilhaben, welche ewiges Leben haben wollen. „Lasset euch niemand irgendwie verführen“ über diese wichtige Frage. — Eph. 5:6; 2 Thess. 2:3; 1 Joh. 3 : 7.

Aber wie die Wassertaufe nicht die wichtige Taufe ist, sondern nur ein die wahre Taufe darstellendes Symbol, so ist die Teilnahme an dem Genuß des sinnbildlichen Brotes und Weines nur das Symbol der wichtigeren Feier—unsrer Aneignung des Verdienstes Christi, welche uns ewiges Leben sichert durch seinen gebrochenen Leib und sein vergossenes Blut. Indem wir so durch den Glauben sein vollendetes Opfer annehmen und durch denselben Glauben, wie er gelehrt hat, uns alle Verdienste und Vollkommenheiten und Rechte aneignen, welche der Mensch Christus Jesus besaß und für uns im Tode niederlegte, nähren wir wirklich unsere Herzen mit dem Brote ewigen Lebens, das Gott vom Himmel zu uns herabsandte. Das ist das wahre Brot, und wenn die Menschen davon essen, werden sie niemals sterben—das Fleisch, welches er für das Leben der Welt dahingab, damit das ganze tote und sterbende Geschlecht Leben habe. Das ist es erstens, was das Brot in seiner buchstäblichen Bedeutung darstellt und bedeutet für alle, welche wahrhaft und verständnisvoll daran teilnehmen. Es ist ein

* Der Gebrauch des Wortes „Ostern“ in Apg. 12:4 ist eine falsche Uebersetzung; es sollte mit „Passah“ wiedergegeben werden.—Siehe z. B. die Elberfelder Uebers. und Schmollers Parallelbibel.

Erinnerungszeichen für die Erlösung Adams und seines Geschlechts von den Banden der Sünde und des Todes.

Ein anderer Gedanke: das Brot war ungesäuert. Sauerartig ist Verderbnis, ein Element des Verfalls, daher ein Bild der Sünde und des Verderbens und Todes, welche die Sünde in dem Menschengeschlecht wirkt. Darum erklärt dieses Symbol, daß unser Herr Jesus frei von Sünde war, ein unbeslecktes, tabellofes Lamm, „heilig, unschuldig, unbesleckt.“ Wäre er ein Glied des adamitischen Geschlechts gewesen, hätte er sein Leben in der gewöhnlichen Weise von einem irdischen Vater erhalten, so wäre er auch mit adamitischer Sünde besleckt gewesen, wie alle andern Menschen; aber sein Leben kam unbesleckt aus einer höheren, himmlischen Natur, verwandelt zu irdischen Verhältnissen; daher wird er „das Brot vom Himmel“ genannt. (Joh. 6:41.) Laßt uns denn das reine, ungesäuerte, unbesleckte Brot schätzen, welches Gott dargereicht hat, und so laßt uns von ihm essen—indem wir die Wahrheit genießen und verarbeiten, und insonderheit seine Wahrheit, und uns so seine Gerechtigkeit aneignen durch den Glauben, und laßt uns ihn anerkennen sowohl als den Weg, wie auch das Leben.

Der Apostel teilt uns durch göttliche Offenbarung eine weitere Bedeutung dieses Erinnerungszeichens mit. Er zeigt, daß das Brot nicht nur unsern Herrn Jesus persönlich darstellt, sondern daß wir, nachdem wir so an ihm teil genommen haben (nachdem wir durch die Aneignung seiner Gerechtigkeit gerecht geworden sind) durch Weihung mit ihm vereinigt werden als ein Teil des einen gebrochenen Brotes—Nahrung für die Welt. (1 Kor. 10:16.) Dies schließt den Gedanken in sich, daß wir als gerechtfertigte Gläubige das Vorrecht haben, jetzt an Christi Leiden und Sterben teilzunehmen, unter welcher Bedingung wir seine Miterben künftiger Herrlichkeit und Genossen an dem großen Werke werden mögen, allen Geschlechtern der Erde Leben und Segen zu geben.

Derselbe Gedanke wird von dem Apostel wiederholt und in verschiedener Form ausgesprochen, aber keine derselben ist treffender, als die, daß die Kirche als Ganzes das „eine Brot“ ist, das gebrochen wird. Es ist ein treffendes Bild unserer Vereinigung und Gemeinschaft mit unserm Haupt.

Wir führen an: „Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen [Personen], denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig.“ „Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus?“—1 Kor. 10:16, 17.

Die „Frucht des Weinstocks“ stellt das von unserm Herrn dahingeebene geweihte Leben dar. „Das ist mein Blut [ein Symbol des Lebens, das im Tode hingegeben wurde], das des neuen Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ „Trinket alle daraus.“—Matth. 26:27, 28.

Durch das Dahingeben seines Lebens als ein Lösegeld für das Leben von Adams Geschlecht, das durch die Sünde verwirkt war, ist es möglich gemacht, daß eine Rechtfertigung zum Leben durch Glauben und Gehorsam unter dem neuen Bunde den Menschen angeboten werden kann. (Röm. 5:18, 16.) Das vergossene Blut war das „Lösegeld [der Preis] für alle,“ das für alle von unserm Erlöser bezahlt worden ist; daß er aber den Jüngern den Kelch reichte und sie aufforderte, daraus zu trinken, war eine Einladung an sie, Genossen seines Leidens zu werden, oder, wie Paulus es ausdrückt, zu „ergänzen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus.“ (Kol. 1:24.) Es war das Anerbieten an uns, daß, wenn wir, durch den Glauben gerechtfertigt, freiwillig teilnehmen an den Leiden Christi, indem wir seine Sache verteidigen, es uns angerechnet werden sollte, als wenn wir an seinem Opfer teil hätten.

„Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes [des vergossenen Blutes—des

Todes] des Christus?“ (1 Kor. 10:16.) Möchten wir alle den Wert des „Kelches“ erkennen und Gott danken für eine Gelegenheit, mit Christo seinen „Kelch“ des Leidens und der Schmach zu teilen: alle solche werden auch sicherlich mit ihm zusammen verherrlicht werden.—Röm. 9:17.

Unser Herr verknüpfte auch mit dem „Kelch“ diese Bedeutung, indem er zeigte, daß er unser Teilhaben an seiner Schmach, an seinem Opfer, bedeutete—den Tod unserer Menschheit. Als er z. B. von zweien seiner Jünger um ein Versprechen zukünftiger Ehre an seinem Throne gebeten wurde, antwortete er ihnen: „Ihr wisset nicht, um was ihr bittet; könnt ihr den Kelch trinken, den ich zu trinken im Begriff stehe?“ (Matth. 20:22.) Auf ihre herzliche Bejahung antwortete er: „Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken.“ (Vergl. Mark. 10:39.) Der Saft der Traube redet nicht bloß von einem Pressen der Traube, bis das Blut herauskommt, sondern auch von einer darauf folgenden Erquickung; und so werden auch wir, die nun „das Leiden Christi“ teilen, in kurzem teil haben an seiner Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit—wenn wir mit ihm im Königreich den neuen Wein trinken werden.—Matth. 26:29.

„Bis Er kommt.“

„Bis Er kommt.“ Welches ist die volle Bedeutung dieses Ausdrucks?—1 Kor. 11:26.

Da unser Herr, welcher das Abendmahl einsetzte, für die Feier desselben keine Grenze festsetzte, so ist dieser Ausdruck des Apostels nicht so anzusehen, als ob er die Länge der Zeit begrenzte, in welcher es am Plage sein würde, den Tod unseres Herrn Jesus, unseres Lösegeldes, und unsere Weihung mit ihm als Opfer zu feiern. Er zeigt vielmehr, daß es nicht als eine begrenzte Einrichtung für einige Jahre angesehen werden, sondern vielmehr bis zu des Herrn zweitem Kommen beobachtet werden sollte. Wenn der Apostel auf das zweite Kommen unseres Herrn hinausschaut und von demselben spricht, schließt er in seinem Ausdruck die Sammlung und Erhöhung seiner Kirche oder seines Reiches (mit Christo als Haupt), um die Welt zu beherrschen und zu segnen, ein. Dies ist auch eine allgemeine und geeignete Art, von Dingen, die so eng zusammenhängen und so von einander abhängig sind, zu sprechen. Der Christus, Haupt und Leib, kommt, die Welt in Macht und großer Herrlichkeit zu beherrschen. Die Gegenwart des Herrn oder Hauptes ist zunächst notwendig; dann beginnt die Verwandlung der schlafenden Glieder seines Leibes, die Sichtung der lebenden Glieder und ihre allmähliche Sammlung um ihn.

Obwohl nun das Königreich von der Zeit an als begonnen betrachtet werden mag, da der König die Ausübung seiner großen Gewalt (Off. 11:17) im Jahre 1878 begann, so wird es doch erst im vollen Sinne des Wortes „aufgerichtet“ sein, wenn die letzten Glieder des Reiches verwandelt oder verherrlicht sein werden—wenn das Brechen des „Leibes,“ der Kirche, Haupt und Leib, vollendet ist. Wenn ein Glied leidet, leidet der Leib; wenn ein Glied nicht verherrlicht ist, ist das Reich nicht völlig zu Macht und Herrschaft gekommen.

Der Apostel meinte augenscheinlich das Kommen Christi, einschließlich der völligen Erhebung seiner Kirche oder seines Reiches, als er sagte: „So oft ihr dieses [Passah-] Brot esst und diesen Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn [als eure Hoffnung und Zuversicht], bis er kommt.“ Derselbe Gedanke, daß die Herrlichkeit des Reiches das Ende des Vorbildes ist, kann aus unseres Herrn eigenen Worten bei Gelegenheit der Einsetzung des Abendmahles entnommen werden: „Ich werde von nun an nicht mehr

von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an jenem Tage, da ich es neu trinken werde mit euch in dem Reiche meines Vaters.“—Matth. 26 : 29.

Und wenn es jemals für die, welche glauben, daß unser Herr Tod das Lösegeld für Sünder war, am Plage und nötig war, dies zu bekennen, es zu verkündigen als die Grundlage aller ihrer Hoffnungen, so ist es sicherlich jetzt der Fall, da diese Grundlehre des Wortes Gottes entstellt wird.

Möchten alle, welche das Vertrauen des Glaubens an sein kostbares Blut (sein geopfertes Leben) festhalten, als die Genugthuung für unsere Sünden, und nicht nur für unsere, sondern auch für die der ganzen Welt, immer eifriger und glühender in dem Bekenntnis dieser großen Wahrheit werden. „Denn auch unser Passah [= Opfer], Christus, ist geschlachtet; darum laßt uns die Festfeier halten. (1 Kor. 5:7, 8.) Keiner von den Erstgeborenen dem Namen nach soll verschont und ein Glied der Kirche der Erstgeborenen in Herrlichkeit werden, außer denen, die während dieser Nacht unter dem Blute bleiben und teil haben an dem Verdienst des Lammes Gottes, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt, — gerade wie im Vorbild.—2 Mose 12 : 7, 8, 13.

Wer mag teilnehmen?

Des Herrn Abendmahl ist weder für die Welt, noch für die bloß dem Namen nach Gläubigen, sondern allein für die, welche (1) Christum als ihren Erlöser und den Träger ihrer Sünde annehmen, (2) ihm und seinem Dienste geweiht sind. Aber es gebührt nicht uns — noch auch irgend einem andern Menschen oder einer menschlichen Gemeinschaft, — zu entscheiden, wer teilnehmen mag und wer nicht. Es ist unsere Pflicht, aus dem Wort des Herrn festzustellen, welches die rechte Beschaffenheit ist, um an dem „Reich“ und an dem „Brote“ teilzunehmen, und dann wie der Apostel zu sagen: „Ein jeder aber prüfe sich selbst, und also esse er von dem Brote und trinke von dem Reiche.“—1 Kor. 11 : 28.

Jetzt, da Gottes Volk aus den Irrtümern der dunklen Jahrhunderte herausstritt, da dies Gedächtnismahl klarer verstanden werden kann, vermag auch die Prüfung seiner selbst gründlicher zu sein, als früher. Möge ein jeder sich fragen:—

(1) Glaube ich der Schrift-Lehre, daß ich, als ein Glied des Menschengeschlechtes unter der Verdammnis zum Tode war, welche wegen der Erbsünde über alle erging?

(2) Glaube ich, daß meine einzige Hoffnung, dieser Verdammnis von Sünde und Tod zu entgehen, in dem Lösegeldopfer des Menschen Christus Jesus, meines Herrn, liegt?

(3) Glaube ich, daß er sich selbst—sein Fleisch und Blut, seine Menschheit—als mein Lösegeld gab, indem er seine Seele in den Tod ausschüttete und sie zum Schuldopfer machte zu diesem Zwecke?—Jes. 53 : 10, 12.

(4) Erkenne ich, daß die Weihung zum Tode, welche er bei seiner Taufe am Jordan machte, durch das Opfer seiner selbst für die Menschheit erfüllt wurde, welches, dort beginnend, am Kreuze vollendet wurde, als er starb?

(5) Erkenne ich, daß die Rechte unter dem Gesetz, welche er durch Gehorsam gegen dasselbe sicherte (das Recht dauernden Lebens und der Herrschaft über die Erde), die waren, welche er durch dasselbe Opfer dem gefallenem, sterbenden Geschlecht gewährte—allen denen, welche die Segnungen unter den Bedingungen des neuen Bundes annehmen werden?

(6) Erkenne ich, daß sein Fleisch und Blut, so geopfert, eben jene Segnungen und Gnadengaben darstellte, welche sie für uns erkaufte?

(7) Erkenne ich, daß die Teilnahme an Brot und Wein, den Symbolen seines Fleisches und Blutes, meine Annahme

jener Segnungen und Gnadengaben bedeutet, welche das Fleisch und Blut meines Herrn für mich und für alle erkaufte?

(8) Und wenn ich so von Herzen das in dieser Weise gefeierte Lösegeld annehme, weihe ich auch mein ganzes Sein — mein durch dies Lösegeld gerechtfertigtes Fleisch und Blut — dem Herrn, daß es mit ihm gebrochen werde, mit ihm leide, mit ihm sterbe?

Wenn wir diese Fragen bejahen können, so unterscheiden wir klar und voll des Herrn Leib, glauben an sein verdienstvolles Opfer und mögen essen, sollten essen.—Eiset alle davon.“

Denen aber, welche leugnen, daß ein Lösegeld für die Sünde und für die Sünder erforderlich war und auch gegeben worden ist, welche nicht die Notwendigkeit, an Christi Verdienst teilzuhaben, fühlen, welche leugnen, daß eines Verdienst auf einen andern übertragen werden könne, — welche das hochzeitliche Kleid von Christi Gerechtigkeit abgeworfen haben, welche sich „glücklicher“ und „freier“ fühlen in den unsauberen Lumpen ihrer eigenen Gerechtigkeit, und welche nun das kostbare Blut, durch welches sie einst geheiligt worden waren, für etwas nicht Heiliges oder Gemeines halten, — solchen raten wir, der Feier dessen fern zu bleiben, woran sie nicht mehr glauben, denn sie würden dem Unglauben nur noch die Heuchelei hinzufügen. Solche erwerben durch ihre Teilnahme nur Verdammnis für sich und ihre das Lösegeld verwerfenden Lehren.

Aber besser noch laßt uns allen denen, welche durch die von dem großen Widersacher durch verschiedene Kanäle verbreiteten Sophistereien verführt worden sind, raten, alle eiteln menschlichen Lehren zurückzuweisen und wieder das einfache Wort Gottes und die darin gegebenen Wahrheiten anzunehmen: daß alle gefallen sind, und daß der einzige für unsere Veröhnung und Wiederherstellung offene Weg, der mit dem göttlichen Gesetz und Richterspruch bestehen kann, die Darbringung des vollen und genau entsprechenden Preises oder Lösegeldes für unsere Sünden war — daß Gott auf keine andere Weise gerecht sein und doch die Sünder gerecht machen konnte. Möchten sie die Thatsache erkennen, daß unser Herr Jesus, als das Lamm Gottes, die volle Strafe für unsere Sünden in seinem eigenen Leibe am Holze trug — daß er volles Lösegeld gab für alle.

Die Philosophie ist sehr einfach, aber wenn solche sie nicht fassen können, so sollten sie doch wenigstens die Thatsache als solche ergreifen, weil Gott erklärt, daß es so ist, und sollten zu ihm zurückkehren, der ihnen reichlich vergeben wird. Mögen sie um die Leitung des Geistes und die Öffnung der Augen bitten, damit sie imstande seien, mit allen Heiligen dies zu begreifen, — nämlich den Grund aller Gnade unseres Gottes in Christo. So mögen sie in wahrhafter Annahme des gebrochenen Leibes und des vergossenen Blutes, — erkennend, daß das Opfer ein solches für ihre Sünden war, und daß das vergossene Blut (dahingegabene Leben) den neuen Bund für alle besiegelt, — das größte Ereignis der Geschichte feiern: das Vergießen des kostbaren Blutes, das Opfern des kostbaren Lebens des geliebten Sohnes Gottes für unsere Sünden. Indessen wissen wir aus Gottes Wort, daß es weder diesen, noch irgendwelchen Worten gelingen wird, die zu dem Wege, der Wahrheit und dem Leben zurückzuführen, welche willentlich und wissenschaftlich von dem Blute des Besprengens hinausgegangen sind. Es wird für sie kein Vorübergehen geben. „Es ist unmöglich, sie wiederum zur Buße zu erneuern.“ (Hebr. 6:4-10 und 10:26-30.) Wir wissen wohl, daß eben diese Worte liebevoller Warnung und diese glaubensvolle Bezugnahme auf das inspirierte Wort dem Haß, der Bosheit, dem Neide und jedem anderen bösen Gefühle auf unserer Seite werden zugeschrieben werden, statt dem wahren Beweggrunde — einem Wunsche, dem

Herrn und der Wahrheit und den untwiffentlich strauchelnden Brüdern und Schwestern zu dienen.

Viele haben bisher an den Zeichen des Leibes und Blutes des Herrn teilgenommen, ohne völlig die Philosophie vom Lösegeld gewürdigt zu haben; sie haben es indessen mit ehrerbietiger Würdigung der Thatsache gethan, daß der Tod unseres Erlösers uns von unserer Schuld gereinigt und von der Strafe für dieselbe erlöst hat. Diese unterschieden die wahre Bedeutung des Gedächtnismahles, obwohl sie wegen grober Irrtümer, die mit der Wahrheit verbunden waren, seine einfache Philosophie nicht so verstanden, wie viele jetzt es zu thun vermögen.

Nur die Getauften.

Aber ein Baptistenbruder wird vielleicht bemerken: Du hast vergessen, die Taufe als ein notwendiges Befähigungsmittel für die Teilnahme am Abendmahle zu erwähnen.

Nein, wir haben die Taufe nicht vergessen. Wir stimmen darin mit euch überein, daß die Taufe notwendig ist—daß das Abendmahl nur für die Kirche ist, und daß die Taufe notwendig ist, ehe man zu der Kirche gehören kann. Aber wir weichen in Bezug darauf von euch ab, welches die Kirche ist. Wir halten dafür, daß die Baptistenkirche nicht die Kirche ist. Wie alle andern von gefallenen Menschen aufgerichteten und regierten Kirchen, enthält auch die Baptistenkirche „Spreu“ sowohl, als auch „Weizen;“ aber die Kirche enthält nur Weizen. Sicherlich wird niemand für irgend eine Sekte in Anspruch nehmen, daß sie allen „Weizen“ und keine „Spreu“ enthalte. Aber die Kirche, „deren Namen im Himmel angeschrieben sind,“ schließt allen „Weizen“ ein und hat keine „Spreu“ in ihrer Mitte. Das ist die eine Kirche, welche unser Herr gründete; und alle Erwählten müssen Glieder derselben werden. Sie ist die Kirche des Passahs, des Vorüberganges—„die Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind.“—Hebr. 12: 23.

Wir können auch nicht euren Anspruch mit Bezug auf die Taufe anerkennen. Der Standpunkt der Schrift ist noch exklusiver, beschränkender, als der eure. Ihr habt unter den Gliedern der Baptistenkirche solche, welche weit entfernt sein würden, als Glieder der „Versammlung der Erstgeborenen“ annehmbar zu sein. Sie bestanden eure Probe der Wassertaufe, aber sie haben nicht die Probe der größeren Taufe bestanden, welche von allen Gliedern dieser Kirche gefordert wird, deren Namen im Himmel angeschrieben sind. Die wahre Taufe ist eine Taufe in Christi Leib—die Kirche—durch eine Taufe oder ein Untertauchen in Christi Tod und eine Auferstehung aus demselben in seinem Bilde. Das Untertauchen in Wasser ist ein schönes Symbol des wirklichen Versenkens des menschlichen Willens in Christi Willen, ein schönes Bild eines vollen Opfers bis in den Tod; aber sie ist nur eine Darstellung oder ein Symbol—so wie Brot und Wein beim Abendmahl nicht die wahren lebengebenden Elemente des Opfers unseres Herrn sind, von dem wir essen sollen, sondern nur ihre Symbole.

Wir stimmen also dem zu, daß nur die Kirche, die Untergetauften, an dem Abendmahl teilnehmen sollten; aber wir erkennen alle als wahrhaft untergetaucht an, deren Wille tot und in Christi Willen begraben ist, und die als neue Kreaturen in ihm auferstanden sind, um in einem neuen Leben zu wandeln und auf das Ende ihres Laufes im wirklichen Tode und ihre Auferstehung als thatsächlich neue Wesen in der ersten Auferstehung zu warten. Alle diese, wer und wo immer sie sein mögen, sind die wahren Glieder des Leibes Christi, die Kirche, ob sie nun das damit verbundene Wassersymbol erfüllt haben oder nicht. Natürlich werden solche Geweihte, die

ihrer eigenen Willen abgestorben sind und nur dem Willen Christi leben, wenn sie erkennen, daß unser Herr Gebot das Symbol des Untertauchens oder Begrabens ebenso einschließt, wie das Begraben des Willens, freudig ihrem Herrn und Haupt in allen Dingen folgen und gehorchen—besonders, da sie als Kinder nicht Gläubige waren, und ein Tropfen Wasser in keiner Weise Begrabenwerden und Auferstehen darstellen kann. Die, welche den Wert und die Schönheit dieses Befehles aus Gottes Wort erkennen, sollten, wenn möglich, auch in Wasser begraben werden (wie unser Herr und seine Apostel uns ein Vorbild gelassen), ehe sie an dem Gedächtnismahl teilnehmen.*

Wir können natürlich nicht annehmen, daß nur wirklicher „Weizen“ sich am Tische des Herrn einfinden werde; wir erwarten, daß auch „Spreu“ kommen wird, wie Judas bei der ersten Versammlung auch zugegen war. Aber da wir nicht die Herzen richten, noch den „Weizen“ von der „Spreu“ trennen können, so erfüllen wir völlig unsere Pflicht, wenn wir „den ganzen Ratsschluß Gottes verkündigen,“ wie er in seinem Wort über diesen Gegenstand geoffenbart ist; und wir sollten die Entscheidung über sein Teilnehmen oder nicht jedem überlassen, der Glauben an das Veröhnungsblut und Hingabe an den Erlöser bekennt.

Wie soll man teilnehmen:

Wenn in deiner Nähe außer dir selbst sich noch andere befinden, die Gott geweiht sind, so solltest du es wissen. Deine treue Liebe gegen sie und die Wahrheit hätte dich sie zu finden antreiben sollen, um sie mit der Wahrheit zu beglücken, und zwar das bald nachdem du selbst sie empfangen hättest. Wenn solche vorhanden sind, mit denen du Gemeinschaft haben kannst, so lade sie ein, sich mit dir im Gedächtnismahl zu vereinigen, aber nicht, wenn du weißt, daß sie Leugner des Lösegeldes sind, damit du nicht zu ihrer Verschuldung beiträgst.

Komm mit vielen oder wenigen zusammen, wie es die Umstände erlauben; aber weit besser mit einigen wenigen, welche sich mit dir in den Geist des Gedächtnismahles vertiefen können, als mit einer Menge, welche diesen Geist der Gemeinschaft und Vereinigung in Christo nicht kennt.

Besorge für die Gelegenheit womöglich ungesäuertes Brot (oder Waizen, —Crackers—eine Art Zwieback), wie der Herr es gebrauchte, und wie die Juden noch jetzt gebrauchen, weil das reine, süße, ungesäuerte Brot am besten das sündlose Fleisch des Lammes Gottes darstellt, der von keiner Sünde wußte (deren Symbol der Sauerteig ist), der heilig, unschuldig, unbefleckt und von dem Geschlecht der Sünder abgesondert war. Besorge einen Trunk von „der Frucht des Weinstocks,“ wie der Herr gebot. Zweifellos gebrauchten er und seine Jünger leichten Wein, und wir sehen Wein als das ohne Frage geeignetste Symbol an; aber da unser Herr nicht Wein festgesetzt hat, sondern nur „die Frucht des Weinstocks,“ so können wir keinen Einwand begreifen, der gegen den ausgepreßten Saft getochter Rosinen, die getrocknete Weintrauben sind, erhoben werden könnte. Denn sicherlich würde dies „die Frucht des Weinstocks“ ebensogut sein, wie Wein. Wir drängen den Gebrauch dieses Rosinenaftes niemandem auf, der in seinem Gewissen den Wunsch fühlt, Wein zu gebrauchen; wir erinnern nur alle daran, daß unsere Verhältnisse, unser Klima, unsere Gewohnheiten, zc., von denen der ersten Kirche sehr verschieden sind, und wir zweifeln sehr daran, daß unser Herr wünschen würde, daß wir sein Blut durch manchen der herausgehenden Weine unserer Tage darstellen—besonders im Hinblick auf die Thatsache, daß manche unter den Heiligen eine ererbte Schwachheit des Fleisches

* Siehe über die Taufe und ihre Bedeutung Ausgabe des Wachturms, August und Dezember 1898.

haben mögen, welche durch ein Koften zu einer großen Versuchung angefaßt werden könnte. „Richtet dieses: dem Bruder keinen Anstoß oder Argernis zu geben.“ Wenn Wein gewissenhaft vorgezogen wird, so wähle einen leichten Wein oder mische ein wenig Wein mit dem Rosinensaft.

Die Abendmahlsfeier sollte sehr einfach sein — es ist vor allem eine Zeit der Gemeinschaft. Stelle einen Tisch in die Mitte der Versammlung für das Brot und den Wein. Nach dem Gesang eines Liedes sollte einer der Brüder in einigen gewählten Worten den Zweck der Feier angeben und ein paar Verse aus der Schrift über den Gegenstand lesen: ein anderer könnte dann für das Brot des Lebens, den gebrochenen Leib unseres Herrn, Dank sagen, worauf das ungesäuerte Brot oder Sodaywiebad allen Kommunikanten gereicht werden sollte. Einige Bemerkungen über das Brot des Lebens und den Kelch mögen folgen; dann ein Dankgebet für letzteren (das „teure Blut“) und Herumreichung der „Frucht des Weinstocks.“

Wie angebracht auch bei andern Gelegenheiten Diskussionen sein mögen, hier nicht. Gemeinschaft mit dem Herrn sollte gepflegt werden; und ist einer streitsüchtig, so vermeide man auf seine Bemerkungen einzugehen, was den Segen rauben könnte. Die, welche aufrichtigen, ernstern Herzens sind, werden eine dauernde Erquickung davontragen, für die sie in ruhigem Nachdenken je nach dem Genuß von Brot und Wein den Grund legen. Dazu sollten ein paar Minuten Stille geboten werden, in der niemand hörbar spricht und da die Herzen aller dem Herrn nahe treten können—in der Anerkennung seiner Liebe, der vergangenen und gegenwärtigen, in der Erneuerung des Gelübdes, seine treuen Nachfolger bis in den Tod zu sein, in der Betrachtung, wie dieses Gelöbniß während des vergangenen Jahres gehalten oder gebrochen worden ist, und in dem neuen Beschlusse, geduldig dem Preise der Miterbschaft mit unserm Herrn nachzujagen, wozu wir aufgefordert werden.—Röm. 12: 1; Hebr. 12: 1.

Ein für die Beschließung passendes Lied wäre, „Mir nach, spricht Christus, unser Heil,“ zc., Brautgesänge, Nummer 37. Und es wird gewiß unsere Freude vermehren, zu erfahren, daß in allen Teilen der Welt Genossen des köstlichen Glaubens dasselbe große Opfer feiern, desselben gnadenreichen Herrn gebeten, durch dieselben überschwenglich großen und köstlichen Verheißungen getröstet und ermutigt werden und den Entschluß fassen, fortan im Dienste desselben gnadenreichen Königs und seines Volkes sich mehr und mehr aufzuopfern.

Von dem ersten Abendmahl steht geschrieben: „Als sie ein Lied gesungen hatten, gingen sie hinaus.“ Laßt uns desgleichen thun. Gehe jeder heim mit vollem Herzen. Wir raten, bei dieser Gelegenheit die gewöhnlichen, allgemeinen und sonst wohl angebrachten Begrüßungen und alle alltäglichen Bemerkungen und Gedanken beiseite zu lassen, damit wir unsere Vereinigung und Gemeinschaft mit dem Meister verlängern mögen. Bleibe bei ihm den nächsten Tag über. Höre das Geschrei des Volkes gegen den Schuldlosen; sieh, wie es von der Heißlichkeit Jerusalems aufgeheßt wird; schau ihn vor Herodes und den Soldnern; sieh, wie er zum Spott angethan mit den Gewändern königlicher Würde und mit Dornen gekrönt geschlagen und angepöbeln wird.

Schau ihn als Verbrecher gekreuzigt und mit denselben gnadenreichen Thaten verhöhnt, die er vollbracht hatte: „Er hat andere gerettet und kann sich selbst nicht retten.“ Gedanke daran, daß er sich wohl hätte retten können, daß er hätte erbitten und bekommen können „mehr denn zwölf Legionen Engel,“ ihn zu befreien und zu beschützen; daß er seine Feinde und Verächter hätte vernichten können, anstatt für sie zu sterben; und daß unsere Hoffnung auf eine Auferweckung und ewiges Leben von seiner freiwilligen Hingabe als unser Lösegeld abhing.

Das Betrachten seiner Liebe für uns und alle andern wird uns als seine Nachfolger gewiß stärken, immer mehr Ungemach zu ertragen als gute Kämpfer des Kreuzes. O laßt uns ihn betrachten, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich ertrug, damit wir in unserm Gemüt nicht schwach und müde werden unter den viel leichteren Trübsalen, die jetzt zu unserer Prüfung und Zucht zugelassen werden, und welche wenn sie treulich erduldet werden, eine unvergleichlich große und ewige Herrlichkeit wirken werden.—Hebr. 12: 3; 2 Kor. 4: 17.

—Uebersetzt von Helene Gieseler.

Ich will gedenken Dein.

Nach deinem Gnadenwort, o Herr, In tieffter Demut sein,
Will ich dies thun, du Sterbender, Ich will gedenken dein.

Herr, dein für mich gebrochener Leib Mein Himmelsbrot soll sein;
Bei deinem Bundesstich ich bleib, Und so gedenk ich dein.

Wie könnt ich in Gethsemane Im Todeskampf allein,
Im blut'gen Schweiß dich ringen sehn, Und nicht gedenken dein?

Nicht ich mein Aug nach Golgatha, Lamm Gottes, Opfer mein,
Wie du am Kreuze hängest da, Ruh ich gedenken dein.

Der Liebe, die ans Kreuz dich treibt, Gedenk ich, und der Pein;
So lang mir Puls und Atem bleibt, Will ich gedenken dein.

Einst werd ich sehn—ein Bild dir gleich—Den Gnadenreichtum dein,
Wenn du bist hier in deinem Reich Und auch gedenkest mein.

Dies Lied (No. 85, Brautgesänge — Melodie: „Ach bleib mit deiner Gnade“) könnte nach Einleitung und Verlesung von Schriftabschnitten gesungen werden; und zu allem Anfang etwa „Dir, dir, Jehova, will ich singen,“ zc.—Brautgesänge, No. 6.

Der neue Jahrgang, 1900,

beginnt mit dieser Nummer. Wie die lieben Leser auf letzter Seite bemerken werden, erscheint der Wachturm für dieses Jahr alle drei Monate, anstatt zwei wie letztes Jahr, jedoch in doppelter Größe. Preis desselben ist noch so niedrig, daß neue Untersreiber deswegen nicht zu zögern brauchen. So der Herr will, und die Zahl der Untersreiber sich bedeutend vermehrt, soll es uns Freude bereiten, den Wachturm öfter erscheinen lassen zu können: denn obchon einige Geschwister sich angeboten haben, die Kosten einer größeren oder öfteren Ausgabe bestreiten zu helfen (wofür wir ihnen herzlich danken), so ist das doch nicht jährl ich von ihnen zu erwarten; eine genügende Untersreiberzahl aber wäre sowohl eine Garantie als etwas, woran wir den Willen des Herrn erkennen können. Laßt uns also nicht nutzlos werden, sondern um so mehr Fleiß anwenden, die Sichel der Wahrheit geschickt zu schwingen und auf diese oder jene Weise den Weizen herauszufinden. Und laßt uns mit dem verhältnismäßig schon „viel“ Empfangenen „treu“ sein.

Ueber Band 4 in deutscher Uebersetzung müssen wir leider berichten, daß er wahrscheinlich kaum vor dem ersten April fertig sein wird. Die Druckereien in Pittsburg und Allegheny sind mit Aufträgen übermäßig in Anspruch genommen, manche arbeiten bis Mitternacht; trotzdem ist bis jetzt Band 4 noch nicht an die Reihe gekommen, aber nun bald.

Necht interessante Briefe

würde der Wachturm gerne jedes mal bringen zur Ermunterung aller Leser. Auch diesmal wieder verbietet der Mangel an Raum — da wir Bruder Kühns „Neujahrsgruß“ zur Aufmunterung voransehen. Seinen Wünschen schließen wir uns an: der Herr sei mit euch allen!

Bremer-Konkordanz. — Ein sehr nützlichcs Hilfsmittel zum Vergleichen und raschen Auffinden von Bibelstellen, auch wenn man oft nur einen Teil eines Verses im Sinne hat. In alphabetischer Reihenfolge findet man hier die hauptsächlichsten Wörter der Bibel angeführt und unter jedem die Stellen, da es vorkommt. — 640 Seiten. \$1.00

Calwer Biblisches Handwörterbuch. — Ein Schlüssel für Gelehrte und Ungelehrte, für Prediger und Laien, gibt dieses Werk einen ebenso kurzen und populären als gründlichen und auf dem Boden der neueren Forschungen beruhenden Aufschluß über alles Wissenswerte, über Personen und Ereignisse der Bibel, über die israelitische und hebraische, wie über die christliche Geschichte. — Groß Lexikon-Form mit vielen Illustrationen; gut gebunden. \$2.85

Sions Wacht-Turm.

—(Vierteljahrschrift, 8 Seiten, jährlich 25 Cents.)—

Entered as Second Class Matter at the P. O., Allegheny, Pa.

—Diese deutsche Ausgabe—

besteht fast gänzlich aus gewählten und übersetzten Artikeln der englischen (halbmönatlich 18 Seiten, \$1. jährlich). Von letzterer ist der Verfasser von „Millennium-Tages Anbruch.“

E. T. Russell, Redaktor.

Hilfsredaktor dieser deutschen Ausgabe, Otto A. Rödig.

Abonnemente und Korrespondenzen sind zu richten an:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

“BIBLE MOUSE,” ALLEGHENY, PA., U. S. A.

Deutschland:—Schwefter Marg. Gieseler, Bremen, W., Nordstr. 68.
Schweiz:—Adolf Weber, Kreuz Convent, Berner Jura.

Preis (portofrei) für ein Jahr—Amerika	Deutschland	Schweiz
Zwei Exemplare jeder Nummer, — 25 Cents	Marl 1,30	Frank 1,50
Fünf „ „ „ „ 50	„ 2,50	„ 3
Zwölf „ „ „ „ \$1.00	„ 5	„ 6

Den „Armen“ umsonst:—Diejenigen, deren Interesse erweckt ist, aber aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, zu bezahlen, erhalten ihn auf Verlangen umsonst.

Wir suchen in den Anführungen aus der Schrift immer die möglichste Uebersetzung des Grundtextes anzugeben und gebrauchen daher anstatt der lutherischen öfters die bekannte und neuere „Eberfelder Uebersetzung“ (\$2.35) oder die „Parallelbibel“ (\$3.75).

Traktate über „gegenwärtige Wahrheit“—die „Ernte“—Botenschaft—in englisch, deutsch, schwedisch, französisch, dänisch und holländisch sind immer vorrätig. Diese, sowie Exemplare des „Wachturms“ senden wir allen denen gern umsonst, die sie sorgfältig aussteilen wollen. Sie werden aus einer allgemeinen Kasse bezahlt, welche als „Wachturm-Traktatasse“ bekannt ist, und für welche nur freiwillige Beiträge willkommen sind.

Interessante Büchlein.

—(10 Cts, 50 Cts das Duzend)—

Die Stiftshütte und bessere Opfer. —100 Seiten—voll von Interessantem für ernste Christen, Bibelforscher. Es betrachtet sorgfältig die vorbildlichen Lehren der Einrichtungen und Ceremonien des fleischlichen Israel und verfolgt diese in den gegenbildlichen Segnungen des geistlichen Israel.—In deutsch und englisch.

Die Schrift über die Hölle.—Dieses Büchlein von über 75 Seiten betrachtet sorgfältig und mit Ehrfurcht jede Schriftstelle, die das Wort „Hölle“ enthält und die „Gleichnisse und dunklen Reden“ von denen man annimmt, sie lehren eine ewige Dual. Es hat schon viel dazu beigetragen, Wahrheitsuchenden Kindern Gottes die Augen zu öffnen, die nun die verblendenden Betrügereien des mächtigen Widersachers erkennen, durch welche er den göttlichen Charakter und Plan in ein schrecklich verfehltes Licht gestellt hat.—Bis dato blos in englisch.

Die Bibel und der Spiritismus.—Dieses kleine Buch von über 75 Seiten hat schon unter göttlicher Leitung einige als „Medien“ hervorragende Personen aus dem Reich des „Spiritismus“ gereizt, und hat Hunderten die in der Richtung des Spiritismus „nach Gott suchen“ eine hilfreiche Hand geboten, um der Gefahr, verstrickt zu werden, entrinnen zu können—da sie nun seinen wahren Charakter im Lichte des Wortes Gottes erkennen können. Alle Christen sollten diese kleine Behandlung des Gegenstandes lesen, um für die schweren Versuchungen vorbereitet zu sein, die mit raschem Schritt über alle kommen, die in der Ramenschristenheit leben.—Bis dato blos in englisch.

Die wunderbare Geschichte.—Ein kleines Büchlein, das mit 16 Illustrationen und einer Darstellung des Planes der Zeitalter in Gebichtform, einfacher Sprache, leicht auswendig zu lernen, sehr geeignet ist für Kinder.—In englischer Sprache.

Jedes der folgenden 5 Cts, 25 Cts das Duzend.

„Die Bibel gegen Evolution“—bietet was zur Zeit gerade jeder Christ lesen sollte, da die Lehrstühle der Christenheit von der schriftwidrigen Lehre der Evolution erobert werden, die, wie diese Broschüre zeigt, eine vollständige Leugnung der Versöhnung ist und folglich eine Verwerfung des Christentums.—40 Seiten, englisch.

Das zweite Kommen unseres Herrn—eine Parousia, Epiphania und Apokalypsis.—Dieses Büchlein sollte für alle von tiefem Interesse sein, die „seine Erscheinung lieb haben.“—40 Seiten, englisch.

Hilfsmittel zum Bibelforschen.

—(Zum Kostenpreis, portofrei.)—

Sogenannte „Lehrerbibel.“—Luthers Uebersetzung mit dem in den englischen Bibeln befindlichen Material für Bibelforscher („Hells“) in deutsch. Großformat, gut eingebunden . . . \$2.50

Die Parallelbibel—bietet eine Bibelausgabe, welche unmittelbar neben dem Text der lutherischen Uebersetzung in der zweiten Kolonne eine dem Grundtext mit den Hilfsmitteln, welche die heutige exegetische Wissenschaft gewährt, genau wiedergebende, vollständige zweite Uebersetzung enthält. Was der Grundtext sagt, ist nun einmal bei aller Dankbarkeit für die hochwertige Gabe, mit welcher Luther die deutsche Christenheit durch seine Uebersetzung beschenkt, immer mehr die Frage, welche jeder wahrheitshungrige Christ beantwortet wissen möchte; dazu ist diese Doppelausgabe der Bibel besonders hilfreich.

In drei starke Halbfranz-Bände gebunden \$4.50
Das Neue Testament, separat gebunden 1.50

Die Eberfelder Bibel—kommt an Wert, was Genauigkeit der Uebersetzung betrifft, der Parallelbibel ungefähr gleich. Wir gebrauchen beide gleich gern, bedienen uns jumeist dieser, empfehlen beide.

Großformat, in Leder, \$2.00; Halbleder, \$1.60; Kleinformat in Leder, \$1.50, Halbleder, \$1.25; Neues Testament, Leder, \$0.75.

Salwer Konkordanz.—„Vollständiges bibliisches Wortregister. Nach innerer und äußerer Ausstattung, ausführlicher Textangabe, klarer und übersichtlicher Anordnung übertrifft dieses Werk alles, was bis dato auf diesem Gebiete erschien. Die Sprüche sind nur nach Stichwörtern geordnet und folgen innerhalb des Stichwortes genau der biblischen Reihenfolge von 1 Mose bis zur Offenbarung Johannis. Bei jeder Kolonne steht nach links hinausgerückt Buch und Kapitel, und durch eine durchlaufende Linie wird die Verzeihung getrennt. Dann folgen die wesentlichen Worte des Spruches, die nie mehr als eine Zeile einnehmen.“—Groß Seziton-Format, Halbfranz, 1444 Seiten . \$2.50

Millennium-Tages Anbruch.

Band 1.—Der Plan der Zeitalter.—Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin gegebenen herrlichen Plan und Zeit, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.—360 Seiten.

Band 2.—Die Zeit ist herbeigekommen.—Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertschätzen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott inbetriff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort offenbart hat—was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelschronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich, etc.—360 Seiten.

Band 3.—Dein Königreich komme!—Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und seiner wunderbaren Uebereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis, etc.—360 Seiten.

Band 4.—Der Tag der Rache.—Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorge schlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen—insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14:1-9.—360 Seiten.

Band 5.—Die Versöhnung von Gott und dem Menschen.—In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt—das Centrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gehetvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. Englisch—607 Seiten. Ob dieser Band in deutsch erscheinen wird? Nachfrage und Interesse wird den Willen des Herrn zu erkennen geben.

Ein Preis.—Jeder Band in Leinwand gebunden, 60 Cents; mit Papierumschlag, gebunden, 25 Cents; allen „Wachturm“-Lesern: Leinwand 35, Papier 12½ Cents; nach dem Ausland für Extraportopapierband 5 Cents. Deutschland, Marl 1.20; Schweiz, Fr. 1.50. In schwedisch 8 Bände, dänisch-norwegisch 2, französisch 1 Band.

Zions Wacht Turm

und Verkünder der Gegenwart Christi.

„Die siehe ich auf meiner Hut, . . . und schaue und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten soll dem, der mich schilt.“—Hab. 2:1.

April—Juni, 1900.

Allegheny, Pa., U. S. A.

Nummer 25.

Der Lohn der Sünde.

„Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde [als Folge derselben] der Tod.“—Röm. 6:23; 5:12.

Der Lehre der „Orthodoxie“, daß der Lohn der Sünde ewige Qual sei, wird von obigen inspirierten Worten und von vielen anderen, welche angeführt werden könnten, mit Nachdruck, direkt oder indirekt, widersprochen. Wie vernünftig ist die Erklärung der Bibel und wie ungereimt die gewöhnliche Ansicht, die weder in der Vernunft, noch in der heiligen Schrift begründet ist, und gegen den Plan und Charakter Gottes, wie die h. Schrift zeigt, aufs heftigste anlämpft.

Die Ewige-Dual-Theorie ist heidnischen Ursprungs, obwohl sie nach der Heiden Annahme nicht die erbarmungslose Lehre war, die sie später wurde, als sie von der Namen-Christenheit während ihrer Vermischung mit heidnischer Philosophie im 2ten Jahrhundert angenommen wurde. Es war dem großen Glaubens-Abfall vorbehalten, der heidnischen Philosophie die heut so allgemein geglaubten schauerlichen Einzelheiten hinzuzufügen, sie an die Wände der Kirchen zu malen, wie es in Europa der Fall ist, sie in ihre Glaubensbekenntnisse und Gesangbücher zu schreiben und Gottes Wort so zu verdrehen, daß es dieser Gott-entehrenden Lästerung eine scheinbare, göttliche Bestätigung giebt. Die Leichtgläubigkeit der jetzigen Zeit empfängt sie daher als ein Vermächtnis, nicht von dem Herrn und den Aposteln oder den Propheten, sondern von dem vermittelnden Geist, welcher Wahrheit und Vernunft opferte und die Lehren des Christentums in unheiligem Ehrgeiz und Wettlauf nach Macht und Reichtum und Zahlen schmachvoll verwirrte. Ewige Qual als eine Strafe für Sünde war den Patriarchen vergangener Zeiten unbekannt; sie war den Propheten des jüdischen Zeitalters unbekannt; und sie war dem Herrn und den Aposteln unbekannt; aber seit dem großen Abfall ist sie die hauptsächlichste Lehre der Namen-Christenheit gewesen—die Geißel, mit der die Leichtgläubigen, Unwissenden und Abergläubigen der Welt in unterwürfigem Gehorsam unter Tyrannei gehalten wurden. Ewige Qual wurde allen angekündigt, welche Rom Widerstand leisteten oder seine Autorität verachteten, und die Erteilung derselben wurde so weit als die Macht ging schon in dem jetzigen Leben begonnen; und die Qualen eines Fegefeuers kündigte es jedem seiner Gläubigen, welcher die geringste Neigung zeigte, widerspenstig zu sein, in einem solchen Maße an, wie es vorschreiben würde. Unter der schrecklichen Knechtschaft abergläubischer Verehrung für selbsterhöhte Mittmenschen, in völliger Unkenntnis über Gottes wirklichen Plan und gequält mit einer elenden Furcht vor ewigem Unglück, entsagte die Mehrzahl der Menschen beidem, ihrer Vernunft und dem Worte Gottes;

und selbst jetzt, unter der Zunahme von Licht und Freiheit dieses 19ten Jahrhunderts, wagt man kaum, selbständig über Religion und die Bibel zu denken.

Was lehrt die heilige Schrift?

Daß Gottes inspirierte Schreiber im Gegensatz zu heidnisch gewordenen kirchlichen Ueberlieferungen gehört werden, und laß den Verstand urteilen, welches die vernünftige und Gott-ähnliche, und welches die unvernünftige und teuflische Anschauung ist. Die Propheten des Alten Bundes erwähnen kein Wort von ewiger Qual, aber sie erwähnen wiederholt Vertilgung, b. i. Vernichtung, als des Sünders Schicksal und erklären immer wieder, daß die Feinde des Herrn umkommen sollen. Das Gesetz, welches Israel durch Moses gegeben worden ist, bedeutet niemals eine andere Strafe als den Tod an, falls es übertreten wird. Die Warnung Adams, als er in Eden auf die Probe gestellt wurde, enthält nicht die geringste Andeutung über ewige Qual im Fall des Fehlens und Ungehorsams; sondern, im Gegenteil stellt klar fest, daß die Strafe der Tod sein würde.—„Welches Tages du davon issest, sterbend, wirst du sterben.“

Wahrlich, wenn die Strafe des Ungehorsams und Falles ewiges Leben in Qual ist, so war es ein nicht zu entschuldigendes Unrecht gegen Adam, die Patriarchen und das jüdische Volk, wenn sie über die Sache falsch unterrichtet wurden und ihnen gesagt wurde, daß der Tod die Strafe ist. Wahrlich, sollten Adam, die Patriarchen oder die Juden, sich jemals in ewiger Qual befinden, wo, wie die Glaubensbekenntnisse der verschiedenen Denominationen schamlos und fälschlich versichern, die große Mehrzahl der Menschheit sein wird, sie hätten hinreichenden Grund zu einem Appell an Gerechtigkeit. Diese nicht minder, als die Millionen der Heiden, welche ohne Erkenntnis und daher sicherlich ohne Glauben starben, würden gerechten Grund haben, der Ungerechtigkeit einer solchen Strafe zu fluchen, als einem höchst grausamen Mißbrauch der Macht—erstens, daß sie ohne ihre Zustimmung in eine Prüfung gebracht wurden, die solch einer entsetzlichen und unvernünftigen Strafe unterworfen war; und zweitens, daß die eine Klasse über solch eine Strafe gänzlich unwissend gelassen wurde; während die andere Klasse durch die Mitteilung betrogen wurde, daß die Strafe der Sünde der Tod (Verderben, zu Grunde gehen) sein würde. Es muß gegeben werden, daß die Vermessenheit, mit der man Tod, Verderben, Untergang, und ähnliche Ausdrücke mit Leben in Qual verstanden haben will, wortverdrehenden Theologen seit der Zeit der Apostel angehört.

Siehe nun in die Schriften des Alten Testaments. Paulus sagt, daß er nicht zurückgehalten habe, den ganzen Ratsschluß Gottes zu verkündigen (Apg. 20:27), und doch

schrieb er kein Wort über ewige Qual. Ebensovienig that es Petrus, noch Jakobus, noch Judas, noch Johannes; obwohl von Johannes behauptet wird, daß er in den symbolischen Schilderungen der Offenbarung davon schrieb. Aber da diejenigen, welche diese Behauptung aufstellen, das Buch der Offenbarung als ein versiegeltes Buch betrachten, welches sie weder verstehen, noch verstehen können, so haben sie kein Recht, irgend einen Teil desselben buchstäblich aufzufassen, mit Verletzung seines ausgesprochen symbolischen Charakters und in direktem Gegensatz zu dem übrigen Teil der Bibel, einschließlich der deutlichen, nicht symbolischen Briefe des Johannes.

Da die Apostel ewige Qual nicht einmal erwähnen, sollten alle nach Wahrheit suchende, besonders Christen, ein Interesse haben, zu untersuchen, was sie hinsichtlich der Strafe der Sünde lehren—wohl bedenkend, daß sie, und nicht die abgefallene Kirche der dunklen Jahrhunderte, „den ganzen Ratschluß Gottes“ lehren.

Paulus legt die Sache so dar: „Der Lohn der Sünde ist der Tod;“ die Ungehorsamen „werden Strafe [nicht Pein] leiden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke;“ und „viele wandeln, die Feinde des Kreuzes Christi sind: deren Ende Verderben [nicht schlechthin Verdammnis] ist.“—Röm. 6: 23; 2. Thess. 1: 9; Phil. 3: 19.

Johannes sagt: „Die Welt vergeht und ihre Lust; aber wer den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit. . . . Wer die Sünde thut, ist aus dem Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang. Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, auf daß er die Werke des Teufels vernichte. . . . Wer den Bruder nicht liebt, bleibt in dem Tode. Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder, und ihr wisset, daß kein Menschenmörder ewiges Leben in sich bleibend hat. . . . Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.“—1. Joh. 2: 17; 3: 8, 14, 15; 5: 12.

Petrus sagt: Die Ungehorsamen werden „ausgerottet [vertilgt]“ werden aus dem Volke;“ daß Uebelthäter „sich selbst schnelles Verderben zuziehen;“ und daß der Herr „nicht will, daß irgend welche verloren gehen [apollymi, d. i. verderben], sondern daß alle zur Buße kommen.“—Apg. 3: 23; 2. Pet. 2: 1; 3: 9.

Jakobus sagt: „Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet den Tod.“ „Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der zu retten und zu verderben vermag.“—Jak. 1: 15; 4: 12.

Die wirkliche Strafe schwer, aber gerecht.

Keiner, der über den Gegenstand nachgedacht hat, kann den Lohn der Sünde, wie die Schrift ihn darlegt und erklärt, als eine zu leichte Strafe betrachten. Wenn recht verstanden, so sieht man, daß es weder eine zu leichte, noch zu schwere, sondern einfach gerechte Vergeltung ist. „Die Gabe Gottes,“ sagt der Apostel, „ist ewiges Leben.“ Und diese Gnadengabe, welche Adam und durch ihn seinen Nachkommen verliehen war, ruhte allein auf der Bedingung ihres rechten Gebrauchs, nämlich Gott zu preisen durch Gutsein und Gutthun und nicht durch Auslehnung und Sünde ihn zu vernehren. Und wenn Gott schöpferisch zuwege geht, so behält er sich beides, das Recht und die Macht vor, das, was er fortbauernben Lebens unwürdig erachtet zu vernichten. Als darum der Mensch sündigte,

entzog Gott einfach die gewährte Gnade, die mißbraucht worden war, und der Tod (Untergang, Vernichtung) folgte; und ihm voran ging naturgemäß der Sterbensprozeß—Schmerz, Krankheit und geistiger, moralischer und physischer Verfall.

Hätte Gott nicht durch Christus die Erlösung vorgeesehen, so würde die Todesstrafe, welche durch Adam über unser Geschlecht kam, ewig lasten geblieben sein; aber aus Gnaden sind alle vom Tode erlöst worden. Jedoch sind alle wiederum persönlich unter dasselbe Gesetz gestellt worden, welches unverändert bleibt.—„Der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“

Gebrauchte unser Herr Jesus jemals den Ausdruck ewige Qual? oder gab er auch nur eine Andeutung, daß er in die Welt gekommen sei, die Menschen von ewiger Qual zu retten? Nein, niemals! Jedoch, wenn das die Wahrheit wäre, und wenn sie in Gefahr einer so entsetzlichen Strafe stünden, weil sie ihn nicht annehmen, so würde es weder gerecht, noch lieblich von ihm gewesen sein, eine so gewichtige Wahrheit zu verschweigen. Er sagte ihnen hingegen, daß er gekommen sei, sie vom Tode, vom Untergang, vom Verderben zu retten. Da der Tod, die Strafe der Sünde, auf allen lag, konnte keiner auf eine Auferstehung zu irgend einem künftigen Leben hoffen, sondern alle gingen hoffnungslos verloren, v e r d a r b e n, es sei denn Christus würde sie vom Tode erlösen und zu dem, was in Adam verloren ging—zur Gerechtigkeit und ihren Privilegien auf ewiges Leben und Gnade—wiederherstellen. Der Name des Herrn, „Erlöser,“ „Heiland,“ fällt bei dieser Betrachtung auch ins Gewicht. Er bedeutet nicht einen Befreier oder Heiland von Qual, sondern einen Erlöser vom Tode. Der Herr und die Apostel gebrauchten die Sprache der S a m a r i t e r und in dieser Sprache bedeutet das Wort Heiland L e b e n = G e b e r.

Was sagte unser Herr selbst von seiner Mission? so mögen wir wohl fragen. Er sagte, er sei gekommen, „Freiheit [Errettung], auszurufen den Gefangenen.“ Welche Gefangenen konnte er meinen, denn die Gefangenen der Sünde, welche täglich ihren Lohn empfangen—zollweis sterbend und in das große Gefängnis, das Grab, eingehend? Er sagte, er sei gekommen, „Öffnung des Rerkers den Gebundenen“ zu verkündigen—welches Rerkers, denn des Grabes? wovon ebenso der Prophet gesprochen hatte. (Siehe Jes. 61: 1; Luk. 4: 18). Er erklärte, daß er gekommen sei, „sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ Leben,—daß die Menschheit „Leben haben möge“—auf daß jeder, der an ihn glaubt, „nicht verloren gehe [apollymi, d. i. verderbe], sondern ewiges Leben habe;“ und wiederum: „Schmal ist der Weg, der zum Leben führt,“ und „Breit ist der Weg, der zum Verderben [nicht kurzweg V e r d a m m n i s] führt.“—Joh. 10: 10; Matth. 20: 28; Joh. 3: 15; Matth. 7: 13.

Eine unwiderlegliche Beweisführung.

Es wird von Christen allgemein zugegeben, daß unser Herr Jesus Christus die Menschheit durch seinen Tod erlöst hat, daß er willig die Strafe der Sünden der Menschheit erduldet hat, damit die Menschen von dieser Strafe befreit würden. „Fürwahr, er hat unsere Leiden getragen und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen.“ „Um unsrer Übertretungen willen war er verwundet, um unsrer Miß-

thaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unfrem Frieden lag auf ihm; und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53: 4, 5.). Da dies zugestanden wird, so wird es eine leichte Sache, mit absoluter, unfraglicher Sicherheit zu entscheiden, was die Strafe unserer Sünden war, wenn wir wissen, was unser Herr Jesus erduldet, als die „Strafe . . . auf daß wir Frieden hätten,“ auf sein williges Haupt gelegt worden war. Erduldet er ewige Qual für uns? Wenn so, dann würde das beweisen, daß das die Strafe unserer Sünden sei.

Aber Niemand behauptet das, und die Schrift lehrt, daß sich unser Herr nun in Herrlichkeit und nicht in Qual befindet, welches ein unstreitbarer Beweis ist, daß der Lohn der Sünde nicht Qual ist. Doch was that unser Herr, die Tilgung unserer Sünden zu verbürgen? Was gab er, als er unseren Erlösungspreis zahlte—den Preis oder die Strafe der Sünde? Laß die Schrift antworten. Sie erklärt wiederholt und ausdrücklich, daß Christus starb für unsere Sünden; daß er sein Leben gab zur Erlösung, um verurteilten Sündern Leben zu verbürgen; daß er uns mit seinem eigenen, kostbaren Blute erkaufte; daß gerade zu diesem Zweck der Sohn Gottes im Fleisch geoffenbart wurde; daß er sein Fleisch geben möchte für das Leben der Welt; daß, wie der Tod durch einen Menschen kam, so die Auferstehung der Toten durch einen Menschen („den Menschen Christus Jesus“) kommen möge. —1. Kor. 15: 3; Matth. 20: 28; 1. Tim. 2: 5, 6; Hos. 13: 14; 1. Kor. 6: 20; 1. Pet. 1: 18, 19; 1. Joh. 3: 8; Joh. 6: 51; 1. Kor. 15: 21.

Ist da noch Raum, die klare Bibellehre, daß „der Lohn der Sünde ist der Tod,“ ferner in Frage zu stellen? Ist da noch Raum, die Schriftwidrigkeit oder die Unvernunft des heidnischen Lehrganges von ewiger Qual ferner zu bezweifeln? Wir antworten, Nein! Laß die Gott-entehrende, seine Heiligen-berwirrende, Spötter-machende und völlig absurde Lästerei fahren—zurück zu ihrer schlechten und ihrer würdigen Quelle, dem Teufel.

Einwendungen kurz berücksichtigt.

Der beschränkte Raum gestattet nur einen Blick auf gewisse Gleichnisse und dunkle Reden unseres Herrn, welche, mit der populären Idee der Qual dem Gemüt von Kind auf fest eingepägt, vielen eine Schriftbegründung für diese Lehren zu sein scheinen. Wir wollen indes zwei von diesen, welche gewöhnlich für unanfechtbar gelten, kurz betrachten, das Gleichnis von den Schafen und Böden, Matth. 25: 31—46, und das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus, Luk. 16: 19—31. Wir werden finden, daß, recht ausgelegt, sie nichts der Art lehren.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen—das Gleichnis von den Schafen und Böden beschreibt eine Prüfung der Welt der Menschen in dem kommenden Millennium-Zeitalter—„Wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit.“ Das Scheidungswert wird nach Charaktereigenschaften stattfinden und diese ganze Periode von 1,000 Jahren erfordern. Vers 41 und 46, welche das Endurteil über die Anhänger der Ungerechtigkeit, die Böden, aussprechen, sind die Punkte, um die sich das Interesse unseres Gegenstandes dreht.

Vers 41 lautet: „Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln (Dienern).“ Wir müssen annehmen, daß hier das Feuer

Wie Böden passend eigensinnige und ungerechte Menschen darstellen, so stellt Feuer passend Vernichtung dar. Feuer ist immer verzehrend, nie erhaltend. Die ins Feuer geworfenen Böden würden verzehrt, vernichtet werden, wenn das Feuer nicht zu bald gelöscht würde. Und um daher in dem Gleichnis die Sicherheit und Vollständigkeit der Vernichtung der schließlich Unverbesserlichen zu zeigen, sind die symbolischen Böden als in ein ewiges Feuer geworfen dargestellt, d. i., in eine ewige oder fortdauernde Vernichtung—Vertilgung.

Vers 46 lautet: „Und diese werden hingehen in ewige Strafe“ [nicht Pein; *Poia sin* bedeutet Strafe—Siehe genauere Uebers.]. Wir bezweifeln nicht, daß die Ungerechten werden bestraft werden, noch daß die Strafe über diese Klasse eine ewige ist; die Art oder die Natur der Strafe ist die Frage, welche wir betrachten. Wir haben gesehen, daß die Strafe der Sünde Tod ist, und nichts sonst; wie es durch die ganze heilige Schrift festgestellt ist, und dieses Gleichnis lehrt sicherlich nichts Gegenteiliges. Nur das Vorurteil tiefgewurzelten Irrtums läßt manchen diesen Satz so scheinen, als ob er etwas Gegenteiliges lehre. Das griechische Wort für Strafe, Bestrafung (Luther Pein), in diesem Verse, zeigt an und für sich positiv die Art der Strafe an. Das Wort im Grundtext ist *Poia sin*, während, wenn Qual gemeint wäre, das griechische Wort *Basinos* gebraucht sein würde. *Poia sin*, im Gegenteil, abgeleitet von *Poia zoō*, bedeutet 1. Abschneiden, wie das Abschneiden von Zweigen von einem Baum; 2. Enthaltung, beschränken oder zurückhalten. Die Griechen schreiben: „Der Rutscher bezähmt die feurigen Pferde;“ 3. Züchtigen, bestrafen; eine Person vom Leben oder der Gesellschaft abschneiden; oder auch seine Freiheiten beschränken. Daß die erste Definition, „abschneiden,“ in diesem Falle die richtige ist, wird klar aus dem Gegensatz in dem folgenden und letzten Teile des Verses, wo Leben, der Lohn der Gerechten, dem Tode, oder dem vom Leben Abschneiden der Ungerechten, gegenüber gestellt wird.

Das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus.—Luk. 16: 19.

Während zugegeben wird, daß dies ein Gleichnis ist, wird es doch gewöhnlich behandelt, als ob es eine Darstellung der Wirklichkeit sei. Es als buchstäbliche Darstellung betrachten, führt zu manchen Ungereimtheiten; z. B., daß der reiche Mann zur Hölle fährt, weil er vieler irdischer Güter sich erfreut hatte und nur die Brosamen dem Lazarus gegeben. Kein Wort ist über seine Schlechtigkeit gesagt. Wiederum, Lazarus wird gesegnet, nicht, weil er gut war, oder voll Glauben an Gott, sondern einfach, weil er arm und krank war. Wenn das buchstäblich ausgelegt wird, so ist die einzige Lehre, welche logischerweise daraus genommen werden kann, diese: es sei denn, daß wir arme Bettler voller Schwären sind, so werden wir niemals künftigen Segen erlangen; und falls wir jetzt irgend feines Linnen und Purpur tragen und alle Tage vollauf zu essen haben, wir der künftigen Qual sicher sein können.

Wiederum, der begehrte Ort der Gnade ist Abrahams Schoß; und wenn die ganze Aussage buchstäblich ist, so muß auch der Schoß buchstäblich sein, und wahrlich, er würde nicht sehr viele von den Millionen der Kranken und Armen dieser Erde aufnehmen.

Doch wozu Ungereimtheiten betrachten? Als ein Gleichnis ist es leicht zu erklären. In einem Gleichnis ist

daß, was gesagt wird, nie das, was gemeint ist, wie z. B. in dem Gleichnis vom Weizen und Unkraut, wo der Herr erklärt, daß Weizen die Kinder des Reiches bedeutet und Unkraut die Kinder des Teufels; und dieselben Klassen wurden in einem anderen Gleichnis durch Schafe und Böcke dargestellt. So soll in diesem Gleichnis der reiche Mann eine Klasse vorstellen und Lazarus eine andere; und die Erzählung bezieht sich auf diese Klassen.

Der reiche Mann repräsentiert das jüdische Volk, welches als die besonderen Empfänger der Gnaden Gottes bis auf die und zur Zeit des Gleichnisses „alle Tage herrlich und in Freuden“ lebte. Wie Paulus sagt: Die Juden haben „viel Vorteil auf jede Weise, . . . (besonders, weil) ihnen die Aussprüche Gottes (das Gesetz und die Propheten) anvertraut worden“ sind. Die Verheißungen an Abraham und David bekleideten dieses Volk mit königlicher Würde, wie es in dem *Purpur* des reichen Mannes dargestellt ist. Die vorbildlichen Opfer des Gesetzes machten sie, in vorbildlichem Sinne, zu einem „heiligen Volk,“ dargestellt durch des reichen Mannes „feine Leinwand“—das Symbol der Gerechtigkeit.—*Dff. 19: 8.*

Lazarus repräsentiert die gottesfürchtigen Leute aus anderen Völkern, welche bis zum Schluß des jüdischen Zeitalters von den besonderen Segnungen, welche Israel allein erhalten hatte, ausgeschlossen waren. Wie die Leinwand Israels Rechtfertigung darstellt, so die Schwären die moralische (sittliche) Befledung dieser Klasse, für deren Rechtfertigung bis zu dieser Zeit noch kein Sündopfer gebracht worden war; sie waren nicht einmal vorbildlich gereinigt und hatten bisher keinen Teil an den reichen Verheißungen des Königsreichs, dem *Purpur*. Sie waren, im Gegenteil, Ausgestoßene, Fremde von Israels Gnaden. (*Eph. 2: 11—13*). Wie diese von den „Broden“ der göttlichen Gnade aßen, welche von Israels reichem Tische fielen, und wie sie selbst sich als „Hunde“ betrachteten, zeigt deutlich des Herrn Unterredung mit dem tananäischen Weibe, welches ein Glied dieser Klasse war.—*Matth. 15: 27.*

Es kam aber ein Wechsel für beide Klassen. Der „reiche Mann“ (die jüdische Nation) starb, hörte als Volk und als nationaler Vertreter der Gnade Gottes auf zu sein, als diese Gnade von ihnen genommen (*Matth. 21: 43*) und den bisher Verstoßenen gegeben wurde.

Die „reiche Mann“-Klasse wurde aus der Gnade und in Trübsal gestoßen. Und von da an bis jetzt sind die Juden als ein Volk in Qual gewesen; sie sind aber auch durch ihre Gesetzes-Vorurteile (wie durch eine große Kluff) gehindert, Christus anzunehmen. Die „Lazarus“-Klasse starb auch, oder ihrer früherer Zustand hörte auf, und wurde in die Gnade Gottes aufgenommen. (*Apg. 10: 28—35*). Indem sie Christus annahmen, wurden diese hinfert in Abrahams Schoß aufgenommen—man rechnet sie als treue Kinder des gläubigen Abraham und die wahren Erben der Verheißung, die ihm gegeben war.—*Siehe Gal. 3: 16, 29; Röm. 11: 7—9; 12—25.*

Vergeißliche und unvergeißliche Sünden.

Auf den vorhergehenden Blättern haben wir kurz die endgültige Strafe mutwilliger Sünde gezeigt. Adams Strafe, welche auf sein ganzes Geschlecht kam, war von solcher Art; und nur als Folge des Todes Christi, als unseres Lösegeldes für diese Strafe mutwilliger Sünde, ist irgendwelche Vergebung dieser oder darauffolgender Sünden möglich.

Entschuldbare Sünden sind solche, welche aus Schwachheiten herrühren, die durch die eine Sünde Adams entstanden sind, für welche Christus einmal für alle bezahlt hat. Es sind solche, welche nicht absichtlich, sondern in Unwissenheit oder Schwachheit des Fleisches, begangen werden. Gott hat zugesagt, alle solche Sünden auf unsere Reue, im Namen und Verdienst des Opfers Christi, zu vergeben.

Unvergeißliche Sünden, Sünden, welche nicht vergeben werden können, sind solche, die wesentlich, oder mutwillig, gethan werden. Wie die Strafe der ersten mutwilligen Sünde Tod war, Auslöschung des Lebens, so ist Tod die Strafe jeder mutwilligen Sünde gegen *volle Erkenntnis* und *Fähigkeit*, das Rechte zu wählen und zu thun. Dieser ist der andere Tod, so genannt, zum Unterschiede von der ersten oder adamitischen Strafe, von welcher Christi Erlösungsoffer die ganze Menschheit befreien wird.

Die „Sünde zum [zweiten] Tode,“ um deren Vergabung zu bitten der Apostel für nutzlos erklärt (*1. Joh. 5: 16*), ist nicht nur eine mutwillige Sünde, sondern eine Sünde gegen klare Erkenntnis; eine Sünde, für welche keine gleichwertige Entschuldigung gefunden werden kann. Weil sie eine Sünde gegen klare Erkenntnis oder Erleuchtung durch Gottes Geist ist, wird sie die Sünde gegen den „heiligen Geist“ genannt (*Matth. 12: 31, 32*), für welche es keine Vergebung giebt.

Aber es gibt andere, teilweis-wissentliche (mutwillige) Sünden, welche daher teilweis-unvergeißlich sind. In diesen haben die Versuchungen von innen und außen (welche alle direkt oder indirekt vom Fall herrühren), einen Teil;—der Wille stimmt unter dem Druck der Versuchung oder aus Schwachheit zu. Der Herr allein weiß unsere Verantwortlichkeit und Schuld in solchen Fällen genau zu schätzen. Aber für das wahre Kind Gottes giebt es nur einen Weg zu wählen:—Reue und Flehen um Barmherzigkeit im Namen und Verdienst Christi, des großen Sündopfers. Der Herr will solch' einem Reumütigen vergeben in dem Sinne, daß er wieder in die Gnade aufgenommen wird, aber er wird für die Sünde „Streiche“ leiden müssen (*Luk. 12: 47, 48*, in dem Maße als Gott sieht, daß sie wissentlich begangen wurde).

Nicht selten hat ein gewissenhafter Mensch das Bewußtsein, daß er Sünde begangen hat, und zwar etwas willentlich. Er fühlt sich folglich verurteilt, vor Gott schuldig; indem er seine eigene Sünde erkennt und den Quell für Sünde und Unreinheit vergißt, welchen Gott für unser Schwachheit, gefallenem Geschlecht geöffnet hat; und, seine eigene Sünde sehend, fällt er in einen Zustand der Traurigkeit, glaubend, daß er die Sünde zum Tode begangen hat. Solche wandern in über Wüste, bis sie den reinigenden Quell finden. Mögen solche aber bedenken, daß eben die Thatsache ihres Kummers über die Sünde und ihr Verlangen, zu göttlicher Gnade zurückzukehren, Beweise dafür sind, daß sie nicht die Sünde zum Tode begangen haben; denn der Apostel erklärt, daß jene, welche Sünden dieser Art begehen, nicht zur Reue erneuert werden können. (*Hebr. 6: 6*.) Daher mögen Reuige allezeit versichert sein, daß ihre Sünden wenigstens zum Teil von dem Fall herrühren und darum nicht zum Tode sind, sondern Vergabung und Streiche erfordern.

Das ist die wundervolle Vorsorge Gottes durch Christus für die Annahme jeder Seele, welche, die Sünde und die Liebe zu ihr verlassend, Gerechtigkeit und Leben sucht—durch ihn, der da ist der Weg und die Wahrheit und

das Leben. So haben alle, ob von Natur stärker oder schwächer, die gleiche Gelegenheit, sowohl ewiges Leben als auch den hohen Preis der Miterbschaft mit Christus zu gewinnen.

Zukünftige Vergeltung.

Während die Schrift lehrt, daß das jetzige Evangelium-Zeitalter der Gerichtstag und die Prüfungszeit der Kirche ist, und daß der Gerichtstag oder die Prüfungszeit der Welt das Millennium-Zeitalter sein wird, ist es nichtsdestoweniger ein vernünftiger Gedanke, zu fragen: In welchem Maße werden jene, welche nicht in der geweihten Kirche sind, im Millennium für ihre Missethaten der Grausamkeit, Unehrenhaftigkeit und Unsittlichkeit in der jetzigen Zeit verantwortlich gehalten werden? Und in welchem Maße werden andere von derselben Klasse dann für ihre jetzigen Bemühungen, ein moralisches und wohlthätiges Leben zu führen, belohnt werden?

Das sind wichtige Fragen, besonders für die Welt, und wohl ihr, wenn sie deren Wichtigkeit erkennen und Vorteil daraus ziehen könnte. Sie sind ebenso wichtig für die Kirche, hinsichtlich unseres Interesses für die Welt und unseres Verlangens, unseres Vaters Rat schluß und Plan recht zu verstehen und zu lehren.

Wir haben gelernt, daß das Opfer Christi für die ganze Menschheit, ihr, wie schlecht auch immer sie sei, ein Erwachen vom Tode sichert, und das Recht, hernach zur Vollkommenheit zu gelangen, und, wenn sie will, ewig zu leben. Es wird „zukünftig sein die Auferstehung der Toten, beides, der Gerechten und der Ungerechten.“ (Apg. 24: 15.) Der Grund, weshalb sie wiederum ins Dasein gebracht werden, wird sein, ihnen eine günstige Gelegenheit zu geben, unter den Bedingungen, welche Gott fordert—Gehorsam gegen seinen gerechten Willen—ewiges Leben zu erlangen. Wir haben keine Andeutung darüber in der Schrift, daß der moralische Zustand der Menschen verändert sein wird, wenn sie erweckt sein werden, aber wir haben viele, beides in Vernunft und Offenbarung, welche zeigen, daß, wie sie schwach und verderbt in den Tödingen, so werden sie auch hervorkommen. Da „in der Hölle (Sheol, d. i. Grab) weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit“ ist (Pred. 9: 10), so werden sie nichts gelernt haben; und da sie Sünder und des Lebens und göttlicher Gnade unwert waren, als sie starben, so werden sie noch unwert sein; und da sie weder vollen Lohn, noch volle Strafe, empfangen haben für die Thaten des jetzigen Lebens, so ist es offenbar, daß gerade solch eine Zeit der Aufweckung, als Gott verheißen hat, während des Millenniums notwendig ist;—zur Belohnung und Bestrafung, und um der ganzen Menschheit die Gelegenheit zu geben, ewiges Leben, verbürgt durch Christi großes Sühnopfer, zu erlangen.

Während, genau ausgedrückt, die Welt jetzt nicht auf der Probe steht, das ist, die Gegenwart nicht die Zeit ihrer vollen und ganzen Prüfung ist, so sind doch die Menschen jetzt nicht, noch waren sie es je, gänzlich ohne Licht und Fähigkeit; und für deren Gebrauch sind sie verantwortlich. In den dunkelsten Zeiten der Weltgeschichte und in der tiefsten Erniedrigung wilden Lebens, hat es immer wenigstens ein Maß von Licht des Gewissens gegeben, welches mehr oder weniger direkt auf Gerechtigkeit und Tugend hinwies. Daß die Thaten des jetzigen Lebens mit der Zukunft viel zu thun haben, lehrte Paulus sehr klar, als er vor Felix

hinsichtlich des kommenden Gerichtes über Gerechtigkeit und Selbstbeherrschung (Enthaltfamkeit) sprach, so daß Felix zitterte.—Apg. 24: 25.—Eberfelder Uebers.

Mit dem ersten Kommen unsers Herrn kam ein zunehmendes Maß von Licht zu den Menschen, und in demselben Maße nahm ihre Verantwortlichkeit zu; wie er sagte: „Dies ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse.“ (Joh. 3: 19.) Für diese bösen Werke, gegen das gegebene Licht begangen, entweder des Gewissens oder der Offenbarung, werden die Menschen Rechenschaft zu geben haben und an ihrem Tage des Gerichts eine gerechte Vergeltung oder Belohnung empfangen. Und gleicherweise, in dem Maße, wie sie sich angestrengt haben, rechtschaffen zu leben, werden sie am Tage ihrer Prüfung ihre Belohnung erhalten.—Matth. 10: 42.

Wenn die Menschen bedenken würden, was schon die Vernunft erkennt, daß eine Zeit des Rechenschaftgebens, des Gerichts, kommt, daß Gott nicht für immer zulassen wird, daß Unrecht triumphiert, und daß er auf irgend eine Art Uebelthäter bestrafen wird, es würde ihnen ohne Zweifel in dem kommenden Zeitalter vielen Kummer und Züchtigung sparen. Der Prophet sagt: „Wehe denen, welche ihre Pläne tief verbergen vor Jehova und deren Werke im Finstern geschehen, und die da sprechen: Wer sieht uns? und wer kennet uns?“ (Jes. 29: 15.) „Die Augen Jehovas sind an jedem Orte, schauen aus auf Böse und Gute.“ (Spr. 15: 3.) „Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen.“ (Pred. 12: 14.) Er wird „das Verborgene der Finsternis an's Licht bringen und die Ratschläge der Herzen offenbaren.“—1. Kor. 4: 5.

Das Zeitalter der Regierung Christi wird eine Zeit gerechten Gerichts sein; und obwohl es ein Zeitalter goldener Gelegenheiten für alle sein wird, so wird es doch für viele eine Zeit strenger Schulung, Prüfung und Strafe sein. Daß das Gericht gerecht und unparteiisch und mit rechter Ermägung der Umstände und Gelegenheiten für jeden Einzelnen sein wird, ist ebenso verbürgt—durch die Charaktereigenschaften des Richters (des Christus)—Joh. 5: 22; 1. Kor. 6: 2), durch seine vollkommene Erkenntnis, durch seine unweigerliche Gerechtigkeit und Güte, durch seine göttliche Macht und durch seine große Liebe, die er in seinem Sühnopfer, um die Menschen vom Tode zu erlösen, bekundet hat, daß sie sich der Gelegenheit dieser günstigen, persönlichen Prüfung erfreuen möchten.

Die verschiedenen Umstände und Gelegenheiten der Menschen in diesem und vergangenen Zeitaltern setzen voraus, daß ein gerechtes Gericht Verschiedenheiten in dem Grade der Verantwortlichkeit des Einzelnen anerkennen wird, was von seiten des Herrn gleichfalls einen Unterschied in dem zukünftigen Verfahren mit ihnen notwendig machen wird. Und diese vernünftige Schlussfolgerung finden wir in der Schrift klar bestätigt. Der Richter hat genaue Kenntnis von den Thaten und Worten des Menschen genommen und thut es noch (Spr. 5: 21), obwohl sie es gar nicht gemahrt worden sind; und er erklärt, daß „von jedem unnützen [„verderblichen,“ schädlichen und bösen] Worte, das irgend die Menschen reden werden, sie Rechenschaft geben werden am Tage des Gerichts“ (Matth. 12: 36); und daß sogar ein Becher kalten Wassers, einem seiner Kleinen gegeben, weil er Christ ist, nicht unbelohnt bleiben soll. (Matth. 10: 42.) Der Zusammenhang zeigt, daß die „verderblichen“ Worte, auf welche Jesus sich

bezieht, Worte missentlicher und böswilliger Widersätzlichkeit gegen offenbares Licht waren. (Matth. 12: 24, 31, 32.) Er versichert ebenso, daß es erträglich ist für Tyrus, Sidon und Sodom sein wird an dem Tage des Gerichts, denn für Chorazin, Bethsaida und Kapernaum, welche größere Vorteile des Lichts und der Gelegenheit mißbraucht hatten.—Matth. 11: 20—24.

Geradezu in der Natur der Dinge können wir sehen, daß die Strafen dieses Zeitalters im Verhältnis zu vorhergegangener Schuld stehen werden. Jede befriedigte Sünde und jede gepflegte böse Neigung verhärtet das Herz und macht den Weg zu Reinheit und Tugend zurück schwieriger. Folglich, jezt missentlicher begangene Sünden werden im nächsten Zeitalter Strafe und Züchtigung erfordern; und je tiefer die Seele in missentlicher Sünde verstrickt ist, um so schärfer werden die erforderlichen Maßnahmen sein müssen, sie zurecht zu bringen. Wie ein weiser Vater ein verlorenes Kind strafen würde, so wird Christus die Bösen zu ihrem Guten strafen.

Seine Strafen werden immer in Gerechtigkeit ausgeführt werden, durch Barmherzigkeit gemildert und erleichtert durch Anerkennung und Belohnung solcher, die dadurch recht geübt werden. Und nur, wenn Züchtigungen, Unterweisungen und Ermutigungen fehlschlagen, kurz, wenn Liebe und Gnade alles gethan haben, was Weisheit billigen kann (und das ist alles, was verlangt werden kann), nur dann wird irgend jemand die endgiltige Strafe erleiden, welche in seinem Fall nötig ist,—den zweiten Tod.

Niemand von der Welt wird diese Strafe erleiden, es sei denn, daß er erst alle die gesegneten Gelegenheiten des künftigen Zeitalters gehabt habe. Und während das von der Welt gilt, so gilt jezt derselbe Grundsatz für die geweihten Kinder Gottes an diesem Gerichts- (Prüfungs-) tag. Wir empfangen jezt Gottes Gnade (durch Glauben), während die Welt sie im nächsten Zeitalter empfangen wird, d. i. Unterweisung, Beistand, Ermutung, Züchtigung und Strafe. „Denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht gezüchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, welcher alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne.“ Darum, wenn wir schmerzliche Züchtigung empfangen, sollten wir es annehmen als von einem liebenden Vater zu unserer Besserung, nicht vergebend „die Ermahnung, welche zu uns als Kindern spricht: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, noch ermatte, wenn du von ihm gestraft wirst; denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.“—Hebr. 12: 4—13.

Wie gerecht und unparteiisch sind Gottes Wege! Dies sorgfältig die Gesetze des kommenden Zeitalters (Jer. 31: 29—34 und Hes. 18: 20—32). Sie beweisen uns über jede Möglichkeit eines Zweifels hinaus die Aufrichtigkeit und Thatsächlichkeit aller seiner Liebes-Versicherungen zu den Menschen: „So wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova, ich habe kein Gefallen am Tode des Gesetzlosen; sondern daß der Gesetzlose von seinem Wege umkehre und lebe! Kehret um, lehret um von euren bösen Wegen; denn warum wollt ihr sterben?“—Hes. 33: 11.

Alle, welche in diesem Leben Sünde bereuen, und, wie der Ausdruck, Reue, einschließt, das Werk der Besserung nach ihrer besten Fähigkeit beginnen und fortsetzen, werden Charakter bilden, der ihnen im kommenden Zeitalter von Vorteil sein wird; denn zur Auferstehungszeit auf-erweckt, werden sie in dem Maße zur Vollkommenheit fortgeschritten sein, und ihre Fortschritte werden schneller und leichter sein; während es mit anderen langsamer, beschwer-

licher und schwieriger gehen wird. Das ist in den Worten unfer Herrn enthalten (Joh. 5: 29—30): „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden; die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens (deren Prüfung vorüber ist und die des Lebens würdig geachtet waren, werden „vollkommen gemacht“ erweckt werden—die Treuen vergangener Zeiten zu vollkommenem menschlichem Leben, die Ueberwinder des Evangelium-Zeitalters zu vollkommenem Leben als göttliche Wesen), die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.“—diese werden auferweckt zum Gericht—einer Schulung die Züchtigung und Besserung bebingt—als die notwendigen Mittel zu ihrer Verbesserung, oder daß, andererseits, zu ihrer Verurteilung zum zweiten Tode führt.

Der Mensch, welcher in diesem Leben durch Betrug und Ungerechtigkeit große Reichtümer sammelte und aufhäufte, welche in alle Winde verstreut wurden, als er in den Staub gelegt wurde, wird zweifellos erwachen, seinen Verlust zu beklagen und seine Armut und äußerste Unfähigkeit, unter der neuen Ordnung der Dinge ungesegnete Maßnahmen zu wiederholen und ein Vermögen aufzuhäufen, zu bejammern. Für viele wird es eine harte Züchtigung und bittere Erfahrung sein, den Hang zu Geiz, Selbstsucht, Stolz, Ehrgeiz und Müßiggang zu überwinden, der in diesem Leben jahrelang genährt und gepflegt wurde. Wir sehen jezt gelegentlich ein Beispiel dieser Form der Strafe, wenn ein sehr reicher Mann plötzlich alles verliert, und der hochmütige Geist in ihm und seiner Familie fallen muß.

Wir hören (Dan. 12: 2), daß einige erwachen werden zur Schande und ewigem (zeitalterdauerndem) Abscheu. Und wer kann zweifeln, daß, wenn jedes verborgene Ding in das Gericht gebracht (Pred. 12: 14) und die dunkle Seite vieler Charaktere, die jezt unter den Menschen verhältnismäßig gebilligt dastehen, dann bekannt gemacht wird, viele Angesichter erröten und in Verlegenheit sich verbergen werden. Wenn der Mensch, der stiehlt, veranlaßt wird, das gestohlene Gut seinem rechtmäßigen Eigentümer mit Hinzurechnung von 20 Prozent Zinsen zurückzugeben, und der Mensch, der betrügt, fälschlich beschuldigt oder anderes Unrecht seinem Nächsten anthut, veranlaßt wird, seine Verbrechen anzuerkennen und so weit es möglich ist, den Schaden zu ersetzen, mit der Gefahr, das Leben in Ewigkeit zu verlieren, wird das nicht vergeltende Gerechtigkeit sein? Achte auf die klare Darlegung dessen in Gottes vorbildlicher Handlungsweise mit Israel, welches er, die ganze Welt darzustellen, bestimmt hatte.—1. Kor. 10: 11; 3. Moj. 6: 1—7. Siehe auch „Stiftshütte,“ S. 82.

Wie uns so gestattet wird, in den vollkommenen Plan Gottes zu schauen, wie eindringlich werden wir durch den Propheten Jesaias an sein Wort erinnert: „Ich werde das Recht zur Richtschnur machen und die Gerechtigkeit zum Senfklei.“ (Jes. 28: 17.) Wir sehen auch den heilsamen Einfluß einer solchen Schulung. Wenn Eltern ihre Kinder züchtigen, so erkennen sie die zwingende Notwendigkeit, ihre Strafen dem Charakter der Uebelthaten anzumessen; und so ist es in Gottes Regiment: große Strafen auf große Uebelthaten folgend, sind nicht größer, als es notwendig ist, Gerechtigkeit herzustellen und große moralische Reformen zu bewirken.

Indem wir sehen, daß der Herr auf solche Weise menschliche Angelegenheiten zu seiner Zeit angemessen schlichten wird, können wir fortfahren, in der Gegenwart Härte zu erdulden und Bösem mit Gutem zu widerstehen,

selbst um den Preis gegenwärtigen Nachteils. Darum „Vergeltet niemanden Böses mit Bösem.“ „Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war.“—Röm. 12: 17—19; Phil. 2: 5.

Die gegenwärtige Ordnung der Dinge wird nicht immer dauern; eine Zeit der Rechenschaft kommt. Der gerechte Richter wird aller Welt sagen: „Die Rache ist mein, ich will vergelten;“ und der Apostel Petrus fügt hinzu: „Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu retten, die Ungerechten aber aufzubewahren auf den Tag des Gerichts, um bestraft zu werden.“ (2. Pet. 2: 9.) Und wie wir gesehen haben, werden diese Strafen der Art der Uebelthaten angepaßt werden, mit Hinsicht auf den segensreichen Zweck—dauernde Gründung des Menschen in Gerechtigkeit.

Andere Schriftstellen, welche diese Ansicht künftiger Belohnung und Strafe bestätigen, sind folgende: 2. Sam. 3: 39; Matth. 16: 27; 1. Pet. 3: 12; Psa. 19: 12; 91: 8; Spr. 11: 18; Jes. 40: 10; 49: 4; Matth. 5: 12; 10: 41, 42; Lul. 6: 35; Offb. 22: 12; Röm. 14: 11, 12.

Laßt Aufrichtigkeit und Wahrheit herrschen!

Nachdem wir nachgewiesen haben, daß weder die Bibel, noch die Vernunft die geringste Stütze für die Lehre bietet, daß ewige Qual die Strafe der Sünde ist, beachten wir die Thatsache, daß die verschiedenen kirchlichen Glaubensbekenntnisse und Gesangbücher und theologischen Abhandlungen ihre einzigen Stützen sind; und daß in dem zunehmenden Licht unserer Zeit und der daraus folgenden Befreiung der Vernunft, der Glaube an diese entsehlliche, teuflische Lehre der dunklen Jahrhunderte schnell am Aussterben ist. Aber ach! Das ist nicht, weil das christliche Volk im allgemeinen für die Wahrheit des Wortes und Charakters Gottes eifrig ist, und willig, seine schrecklichen Bekenntnis-Götzen zu zerstören. O nein! sie beugen sich noch vor ihren zugestandenen Irrtümern; sie verpflichten sich noch zu ihrer Verteidigung und geben Zeit und Geld zu ihrer Unterstützung her, obgleich sie im Herzen sich ihrer schämen und privatim sie verleugnen!

Der allgemeine Einfluß alles dessen ist, daß die Aufrichtigen in der Welt veranlaßt werden, Christentum und Bibel zu verachten; und die Namen-Christen zu Heuchlern und Halbungläubigen werden. Denn die Namenkirche hält an dieser alten Lasterung fest und stellt fälschlich ihren eigenen Irrtum als die Lehre der Bibel dar; das Wort Gottes, obgleich noch dem Namen nach verehrt, wird thatsächlich verworfen. So wird die Bibel, der große Unter der Wahrheit und Freiheit, von denselben Menschen losgelöst, welche, wenn sie nicht hinsichtlich ihrer Lehren betrogen wären, durch sie gehalten und gesegnet werden würden.

Die allgemeine Folge, nicht sehr fern, wird erstens offener Unglaube sein, und dann Anarchie. Für vieles, sehr vieles, von diesem sind die lauwarmen Christen, beides auf Kanzeln und in Kirchenstühlen, welche es besser wissen oder wissen sollten, verantwortlich. Viele solcher sind zu einem Ausgleich zwischen Wahrheit und Irrtum bereit, und so Gottes Charakter zu verleumben und sich selbst zu belügen und zu betrügen, um des Friedens, oder der Ruhe oder gegenwärtigen irdischen Vorteils willen. Und jeder Pfarrer, welcher ein Wort für eine unpopuläre Wahrheit ausspricht, den Verlust seines Einkommens und den Ruf, in dem Sumpf des Irrtums „gegründet“ zu sein, riskiert,

wird als ein kühner Mann bezeichnet, wenn er auch seinen Namen schimpflich von seinen veröffentlichten Protesten zurückhält.

Wenn sogenannte Christen aufrichtig gegen sich selbst und treu gegen Gott sein wollten, würden sie bald lernen, daß „ihre Furcht vor Gott angelerntes Menschengebote ist.“ (Jes. 29: 13.) Wenn sich alle entschließen würden, Gott wahrhaftig sein zu lassen, wenn schon es beweisen sollte, daß alle Menschen Lügner sind (Röm. 3: 4), und zeigen, daß alle menschlichen Glaubensbekenntnisse unvollkommen und irreleitend sind, so würde in kurzem ein großes Bekenntniszerstimmerndes Werk gethan werden. Dann würde die Bibel studiert und geschätzt werden, wie nie zuvor, und ihr Zeugnis, daß der Lohn der Sünde Tod [Vertilgung] ist, würde als eine „gerechte Vergeltung“ anerkannt werden.—Heb. 2: 2.

Interessante Fragen beantwortet.

Frage: Wer wird würdig erfunden werden, zur „kleinen Herde“ zu gehören? Ist das nicht zu hoch gestrebt? Sollten wir nicht vielmehr hoffen, zur großen Schar zu gehören, die durch das Feuer der Trübsal gehen wird? Röm. 8: 28-30; Off. 7: 3, 4, 9, 14.

Antwort: Hätte Gott in dem Neuen Bunde nicht in Gnaden Vorsorge getroffen zur Bededung unserer unbeabsichtigten Fehler und Schwachheiten, durch das Kleid der Gerechtigkeit Christi, so könnte keiner von uns hoffen, einer so hohen Berufung würdig zu sein, als sie uns gegeben ist — einer Berufung zur göttlichen Natur und Mit-Erbchaft mit unserem Herrn und Erlöser. Wie der Apostel es ausdrückt: „Unsere Tüchtigkeit ist von Gott.“ (2. Kor. 3: 5.) Das heißt indeß nicht, daß wir nichts zu thun haben, um unsere Berufung und Erwählung fest zu machen. Im Gegenteil, indem Gott Vorsorge getroffen hat für unsere Rechtfertigung von den vergangenen Sünden, befähigte er uns dadurch, diese hohe Berufung zu erhalten, und bereitete uns vor, darauf zu antworten in einer Weise, die von ihm annehmbar ist. Aber unsere Antwort muß von Herzen sein, als dem Herrn — eine volle Weihung unserer selbst bis in den Tod in seinem Dienst. Wir können nicht beanspruchen, daß unseres Herrn Tod für uns den Preis der hohen Berufung sichert. Sein Tod sichert uns das Recht, den Wettlauf zu laufen, aber das Laufen desselben ist unsere eigene Angelegenheit, und nur solche, welche diesen Wettlauf laufen, werden diesen Preis gewinnen. Unseres Herrn Opfer, außer der Eröffnung des Wettlaufes für uns, hilft uns über die Schwächen des Fleisches, denn unter den Bedingungen des Neuen Bundes nimmt Gott unseren Willen an, die Absichten unseres Herzens, in Beziehung auf diesen Wettlauf, und nicht nur die schwachen Ausführungen dessen. Da Gottes Gnade in Christo unsere natürlichen Unvollkommenheiten ausgleicht, so sind wir tüchtig gemacht, den Lauf zu laufen mit all dem Eifer und der Inbrunst unseres Gemütes, unseres Willens, unserer Bemühungen. Gott richtet uns so nach dem Geiste unseres Gemütes, und nicht nach den Versuchen des Fleisches.

Indem so die Gerechtigkeit Christi unseren völlig geweihten Willen und beste Anstrengungen ergänzt, rechnet der Herr uns „würdig“ der Mit-Erbchaft mit seinem Sohne, unserem Herrn. Und wenn Gott solche „würdig“ rechnet, warum sollten wir solche nicht würdig achten, uns selbst eingeschlossen, wenn wir mit unserem Herzen dem Herrn dienen nach besten Kräften?

Rein; es wird leichter sein, zur kleinen Herde zu gehören, denn zur großen Schar, so weit es die Proben betrifft. Die Verschledenheit zwischen den zwei Klassen wird nicht so sehr in den Proben bestehen, als in der Willigkeit, diese Proben zu erdulden. Die ganze gerechtfertigte und geweihte Kirche, welche das immer göttliche Vorsehung zulassen mag, mit Freuden erduldet, und die das Wort des Vaters thut, mit aller Macht wirkend, was ihre Hände zu thun finden, es Freude achtend, in seinem Dienst Verfolgung zu leiden, diese werden die „kleine Herde“, die „Ueberwinder“, die „Würdigen“ ausmachen. Diejenigen, welche sich von solchem Leiden zurückhalten, und welche widerwillig Verfolgung leiden, und nur, um den Herrn nicht zu verleugnen, sind die, welche wir erwarten mögen, durch die große Zeit der Trübsal zu gehen, und zu der großen Schar zu gehören, die ihre Kleider waschen werden

Zions Wacht-Turm.

—(Vierteljahrsschrift, 8 Seiten, jährlich 25 Cents.)—

Entered as Second Class Matter at the P. O., Allegheny, Pa.

—Diese deutsche Ausgabe—

besteht fast gänzlich aus gewählten und übersetzten Artikeln der englischen (halbmonatlich 16 Seiten, \$1. jährlich). Von letzterer ist der Verfasser von „Millennium-Tages Anbruch.“

C. T. Russell, Redaktor.

Hilfsredaktor dieser deutschen Ausgabe, Otto A. Kötig.

Abonnemente und Korrespondenzen sind zu richten an:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
"BIBLE HOUSE," ALLEGHENY, PA., U. S. A.

Deutschland:—Schwester Maria Giesecke, Bremen, W., Nordstr. 66.
Schweiz:—Adolf Weber, Creug Convers, Berner Jura.

Preis (portofrei) für ein Jahr—	Amerika	Deutschland	Schweiz
Zwei Exemplare jeder Nummer,—	25 Cents	Mark 1,30	Frank 1,50
Fünf	50	2,50	3
Jahres	\$1.00	5	6

Den „Armen“ umsonst:—Diejenigen, deren Interesse erweckt ist, aber aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, zu bezahlen, erhalten ihn auf Verlangen umsonst.

Wir suchen in den Anführungen aus der Schrift immer die möglichste beste Uebersetzung des Grundtextes anzugeben und gebrauchen daher anstatt der lutherischen öfters die bekannte und neuere „Eberfelders Uebersetzung“ (\$2.35) oder die „Vallbibel“ (\$3.75).

Traktate über „gegenwärtige Wahrheit“—die „Ernte“-Votenschaft—in englisch, deutsch, schwedisch, französisch, dänisch und holländisch sind immer vorrätig. Diese, sowie Exemplare des „Wachturms“ senden wir allen denen gern umsonst, die sie sorgfältig aussteilen wollen. Sie werden aus einer allgemeinen Kasse bezahlt, welche als „Wachturm-Traktatkasse“ bekannt ist, und für welche nur freiwillige Beiträge willkommen sind.

in dem Blute des Lammes.

Frage: Werden nicht vor allem die Märtyrer der Vergangenheit zu der kleinen Herde gehören, und sind sie nicht mehr, als 144,000?

Antwort: Wir haben keinen Grund, zu zweifeln, daß treue Heilige unter den Märtyrern der Vergangenheit waren. Wir mögen daher erwarten, daß solche von unserem Herrn als unter die Ueberwinder gerechnet werden, die in der Offenbarung erwähnten 144,000, die kleine Herde, die auserwählte Kirche. Aber wir sind der Meinung, daß es weniger Heilige in alten Zeiten unter den „Märtyrern“ gegeben hat, als die Mehrzahl der Menschen geneigt sind, zu denken. Unsere Gründe für diese Meinung sind folgende: Das Meiste jenes Märtyrertums, sofern wir zwischen den Zeiten der Geschichte lesen können, war zum großen Teil verhältnismäßig wenig davon für das, was strikt als die Stellung der Heiligen bezeichnet werden möchte—volle Wehlung und Treue gegen den Herrn. Soweit die Berichte zeigen, wurden sehr viele widerwillig hingerichtet; wenige legten willig, freudig, ihr Leben als lebendige Opfer für den Herrn und seine Sache nieder. Nach den Berichten sind, so scheint es, einige zum Märtyrertum gegangen, mehr oder weniger aus Prahlucht; andere angetrieben durch persönlichen oder Familien-Stolz. Noch braucht es uns überraschen, wenn wir am Ende finden sollten, daß eine beträchtliche Zahl, die Märtyrer waren in den „dunklen Jahrhunderten“, zu der Klasse der großen Schar gehören wird, welche ihr Leben unwillig, nicht mit Freuden, niederlegte—getrieben von ihrer Abneigung, den Herrn zu verleugnen.

Frage: Sie haben bereits angedeutet, daß der Ausdruck: „Diese sind es, die sich mit Weibern nicht besleckt haben,“ (Off. 14: 4), symbolisch hinweist auf irdische Kirchen-Organisationen, dargestellt als Weiber—Babylon, Mutter und Lächter. Nun möchte ich fragen: Sind nicht alle, oder fast alle von uns, welche jetzt sich des Lichtes der gegenwärtigen Wahrheit freuen, zu irgend einer Zeit in Babylon gewesen, verbunden mit einigen dieser Kirchen-Systeme oder Weiber? Wenn so, sind wir nicht alle auf diese Weise besleckt? Wenn nicht, was ist mit der Beslebung bezeichnet?

Antwort: Nach unserer Auffassung ist der Punkt, wo Beslebung beginnt, der, nachdem das Licht der Wahrheit des Herrn Volk erreicht, und die Augen ihres Verstandes geöffnet hat, den Unterschied zwischen der Kirche, deren Namen im Himmel geschrieben

sind, und den menschlichen Organisationen, deren Mitgliedschaft auf Erden geschrieben ist, zu sehen—und nachdem wir dahin gekommen sind, wenigstens etwas von der Länge und Breite, von der Höhe und Tiefe des göttlichen Charakters und Planes zu sehen, und wenigstens in etwas zu würdigen, wie traurig der Herr und sein Plan von diesen Weibern (Systemen) entsetzt, und sein Charakter verleumdet worden ist, und nachdem wir so die Stimme des Gewissens und des Wortes des Herrn gehört haben, die zu uns sprachen: „Geht aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mittelhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen,“—dann ist es, daß unsere Beslebung des Gewissens beginnt, wenn wir uns weigern, dem Licht, das Gott uns gewährt hat, und der Stimme seiner Wahrheit zu gehorchen. Wer immer, aus sozialen, oder finanziellen, oder anderen Neulings-Gründen, zu dem hält, was er als auf einem falschen Princip gebaut und falsche Theorien hochhaltend, in der Verleumdung des göttlichen Charakters, erkennt, besleckt sein Gewissen, wird unwürdig sein, als Ueberwinder gerechnet zu werden, und wird verfehlen, an der ersten Auferstehung teil zu haben.

Daß dem so ist—daß Gott uns nicht als besleckt rechnet, durch unsere Berührung mit Babylon bis zu dem Punkt unserer Erleuchtung, und unserer intelligenten Zustimmung zu Babylon's falschem Zustand und Lauf, wird bezeugt durch die Schrift, welche sagt: „Gefallen, gefallen ist Babylon“ (verworfen). „Geht aus ihr hinaus, mein Volk“ (das zeigt, daß des Herrn Volk hauptsächlich in Babylon gewesen ist), daß ihr nicht ihrer Sünden mittelhaftig werdet (sie werden bis zu diesem Punkt nicht als „besleckt“ gerechnet) und daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen (alle, welche so sich selbst beslecken mit Babylon, nachdem sie ihren wahren Charakter erkannt haben, erweisen sich als unwürdig, zu den Ueberwindern gerechnet zu werden, und könnten höchstens nur hoffen, zu denen zu gehören, die aus großer Trübsal kommen und ihre Kleider (von Besledungen) waschen und sie weiß machen würden in dem Blute des Lammes).
Uebers. W. S.

Millennium-Tages Anbruch.

Band 1.—Der Plan der Zeitalter.—Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin gezeichneten herrlichen Plan und Zeit, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.—360 Seiten.

Band 2.—Die Zeit ist herbeigekommen.—Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertgeschätzt gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort offenbart hat—was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich, etc.—360 Seiten.

Band 3.—Dein Königreich komme!—Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und seiner wunderbaren Uebereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis, etc.—360 Seiten.

Band 4.—Der Tag der Rache.—Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgelegenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen—insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14: 1-9.—360 Seiten.

Band 5.—Die Versöhnung von Gott und dem Menschen. In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt—das Centrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.
Englisch—507 Seiten. Ob dieser Band in deutsch erscheinen wird? Nachfrage und Interesse wird den Willen des Herrn zu erkennen geben.

Ein Preis.—Jeder Band in Leinwand gebunden, 60 Cents; mit Papierumschlag, gebunden, 25 Cents; allen „Wachturm“-Lesern: Leinwand 85, Papier 12½ Cents; nach dem Ausland für Extraport für Papierband 5 Cents. Deutschland, Mk 1,40; Schweiz, Fr. 1,50.
In Schwedisch 3 Bände, dänisch-nordwegisch 2, französisch 1 Band.

Zions Wacht Turm

und Verkünder der Gegenwart Christi.

„Sie stehe ich auf meiner Hut, . . . und schaue und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten soll dem, der mich schilt.“—Hab. 2:1.

Juli—September, 1900.

Allegheny, Pa., U. S. A.

Nummer 26.

Gott, mein Vater, lügt mir nicht.

Sollt' ich meinem Gott nicht glauben,
Wenn er Kindschaft mir verspricht?
Mich durch Zweifel selbst berauben
Um ein Erbteil dort im Licht?
Ob nicht etwa doch die Sünden,
Die von meiner Jugend an,
Ich bis jetzt hab gethan,
Diesem Ziel im Wege stünden?
Nein, mein Vater lügt mir nicht,
Hält getreu, was er verspricht.

Daß ich bin geboren in Sünden,
Ist bei ihm kein Hindernis,
Und, da Keine nicht zu finden,
Bin ich meiner Sach gewiß:
Daß nunmehr, seitdem vom Geiste
Ich auß' neue bin gezeugt,
Und mein Herz dahin geneigt,
Daß ich ihm Gehorsam leiste;
Mir mein Vater lüget nicht,
Hält getreu, was er verspricht.

Ich soll ja auf mich nicht sehen,
Wie so mangelhaft ich sei,
Auch nicht auf Gefühle gehen,
Die von Schwankung ja nicht frei.
Gott hat mir sein Wort gegeben;
Dieses und nur dies allein
Meines Glaubens Grund soll sein,
Drauf sich soll mein Bau erheben;
Und—mein Vater lügt mir nicht,
Hält getreu, was er verspricht.

Kennt mir das nicht Ueberheben,
Wenn ich gläubig nehme hin,
Was er allen gleich will geben,
Die durch Annahm' ehren ihn,
Allen, die ein Ohr zum Hören,
Und die seinen Ruf verstehen,
Von dem Irrtum auszugehn
Und zur Wahrheit sich zu kehren;
Er, mein Vater, lügt mir nicht,
Hält getreu, was er verspricht.

Hab ich gleich noch nicht gelitten,
Wie mein Heiland selbst auch litt;
Noch nicht bis auß' Blut gestritten,
So, wie etwa Paulus stritt;
Sollte deshalb ich nicht glauben,
Daß auch ich berufen sei,
Weil ich noch nicht fehlerfrei,
Und zu zweifeln mir erlauben?
Nie! Mein Vater lügt mir nicht,
Hält getreu, was er verspricht.

Ob ich viel, ob wenig, leide,
Sei ihm ganz anheim gestellt:
Findet er mich stets im Streite
Mit dem Teufel, Sünd und Welt
(Wenn auch oft ich unterliege,

Nehm ich nur in meinem Lauf
Stets den Kelch von neuem auf),
Bis durch Christ ich endlich siege—
Gott, mein Vater, lügt mir nicht,
Hält getreu, was er verspricht.

Treue auf nur einer Seiten
Niemaß macht ein Bündnis fest:
Dazu brauch't's, daß keins der beiden
Seine Treue fahren läßt;
Komm ich auch an meinem Teile
Dem, was ich versprochen, nach
(Sei das Fleisch auch noch so schwach),
So ist mir's zum ew'gen Heile;
Wie mein Vater mir verspricht,
Glaube ich und zweifle nicht. —J. Kühn.

Das Volk, das im Finstern saß, siehet ein großes Licht!

Joh. 9:1-17.

Wer je im Orient gereist ist, dem ist sicher die Thatsache aufgefallen, daß daselbst die Blindheit viel verbreiteter ist als in Europa und Amerika. Die Statistik hat bewiesen, daß es im Jahre 1870 in Amerika 1 Blinden auf 1900, in Europa 1 auf 1094, in China dagegen 1 auf 400 Einwohner gab. Noch schrecklicher ist das Verhältnis in Egypten, wo Dr. Geiske auf 100 Einwohner einen Blinden zählt; in Palästina mag es einen auf 200 Einwohner geben. Kanonikus Tristram schreibt diesbezüglich: „Blindheit ist in Palästina in einem Grade verbreitet, von dem wir uns im Westen kaum einen Begriff machen können. So viel man weiß, ist sie es nur in Egypten in noch größerem Maße. In Gaza z. B. soll die Zahl der Halb- oder Ganzblinden den Drittel der Bevölkerung ausmachen, und meine eigenen Beobachtungen in genannter Stadt haben mir gezeigt, daß diese Schätzung kaum übertrieben ist. Indes findet man fast nie einen Blindgeborenen.“

Die Verbreitung der Blindheit ist auf den Wassermangel zurückzuführen, und die damit verbundene Vernachlässigung der Kinder. Im ganzen werden in der Schrift 6 Heilungen von Blinden berichtet. Was nun diesen Fall von den fünf andern unterscheidet, ist der Umstand, daß der Blinde blind geboren war. Zur Zeit Jesu war die Chirurgie noch nicht so entwickelt wie heutzutage und mithin die Heilung des Blindgeborenen etwas ganz unerhörtes. Als ein Wunder erschiene sie auch heute noch, um so mehr als es trotz aller Geschicklichkeit der Aerzte nur sehr selten gelingt, einem Blindgeborenen das Augenlicht zu schenken; wie groß mußte mithin der Eindruck sein, den das Wunder damals machte!

* * *

Die Frage der Jünger, ob es dieses Mannes oder seiner Eltern Sünde, die an der Blindheit des Blindgeborenen schuld sei, beweist entweder eine große Gedankenlosigkeit seitens der

Jünger Jesu, da sie nicht sahen, daß der Mann vor seiner Geburt nicht gefündigt haben könne, oder aber eine Ansteckung seitens des in Indien verbreiteten Aberglaubens, wonach jedes zur Welt kommende Kind eine frühere Existenz hinter sich habe, in welcher es böses oder gutes gethan, und wonach die Umstände, in die es in diesem Leben hineingerät, eine Strafe oder Belohnung für sein früheres Leben bedeuten. Dieser Unsinn wird heutzutage in „christlichen“ Ländern von den sog. „Theosophen“ und von den Mormonen neu aufgetischt. Es ist wohl nicht nötig zu betonen, daß diese Ansicht in der hl. Schrift gar keinen Anhaltspunkt hat. Die Schrift lehrt im Gegenteil, daß der Mensch direkt von Gott geschaffen worden ist, seine Schöpfung nicht bloß die Verleihung eines neuen Körpers an irgend ein früher dagewesenes, lebendiges Wesen gewesen ist. Dieser Gedanke wird in der ganzen Bibel festgehalten, die deutlich erklärt, daß jedes Kind sein Leben von seinem Vater erhält und Böses oder Gutes ererbt je nach seinem Verhalten in diesem Leben und nicht in einer früheren Existenz oder einer andern Welt. Der Herr erklärt (2 Mose 20:5; 5 Mose 5:9), daß er die Missethat der Väter heim sucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied und seine Gnade walten läßt über Tausende von denen, die ihn lieben und seine Gebote halten.

Die Vergeltung folgt mithin dem natürlichen Lauf der Dinge. Die Sünde schwächt aber nicht nur den Willen, sondern auch den Leib, während Gottseligkeit, wiewohl sie die Wirkungen der Sünde nicht ganz wettmachen kann, dieselben doch ein- und zurückzudämmen vermag. Die Schrift erklärt ferner: „Durch eines Mannes Ungehorsam ist die Sünde in die Welt gekommen, und als Folge der Sünde der Tod, und so ist der Tod zu allen durchgedrungen, weil alle Menschen Sünder wurden“—durch Uebelieferung also, und nicht, wie Theosophen, Mormonen etc. behaupten, infolge einer früheren Existenz und Sünde des Kindes. Auch die Lehre von der Erlösung widerspricht diesem: denn wenn unsere Schwächen, mit denen wir in die Welt geboren werden, die Folgen von Sünden in einer früheren Existenz gewesen sind, so kann der Tod Jesu dieselben nicht decken, und die ganze Lehre von dem Lösegeld fällt dahin. Denn diese hat zur Voraussetzung, daß Adam als vollkommenes Wesen geschaffen worden, und daß es seine Sünde und Strafe ist, die auf dem Wege der natürlichen Fortpflanzung auf seine gesamte Nachkommenschaft übergegangen ist. Das Lösegeld, das unser Herr Jesus bezahlt, war das Leben eines Menschen für das Leben eines Menschen, auf daß, „wie durch einen Menschen der Tod kam, auch durch einen Menschen die Auferstehung vom Tode käme.“ Unseres Herrn erlösendes Opfer war der voll und ganz entsprechende Preis für die Sünde Adams und aller Folgen derselben, und so sind wir denn alle losgekauft durch das eine Opfer Christi, des Gerechten Opfertod für die Ungerechten.

* * *

Immer größer wird die Zahl der Christen, welche im Krankheitsfalle jede Arznei verwerfen, weil sie meinen, jede Krankheit sei die direkte Folge einer bestimmten Sünde und das Werk des Teufels, und deshalb bewahre gottseliger Wandel vor Krankheit, und es sei im Krankheitsfalle, da diese eine Strafe für Sünde sei, nicht recht, die Zuflucht zu Arzneien zu nehmen, sondern Gott um Verzeihung der Sünde zu bitten, für welche die Krankheit die Strafe sei, und die Heilung der Krankheit als Belohnung für betwiesene Reue und bezeugtes Vertrauen zu erwarten. Uns wundert, wie diese Freunde in Christo diesen Bibelabschnitt ansehen. Wie die Zwölfe dürften sie wohl annehmen, daß ein Blindgeborener, wenn nicht um seiner eigenen, so doch um seiner Eltern Sünde willen des Augenlichts beraubt sei, da doch jede Krankheit Folge einer bestimmten Sünde sein soll. Leider sind sie dabei ihrer Sache so sicher, daß sie in

Sachen den Herrn nicht zu rate ziehen, wie doch die Zwölfe thaten. Deshalb vernehmen sie auch nicht seine Antwort, daß es weder die Sünde des Blindgeborenen, von dem unser Bibelabschnitt handelt, noch die seiner Eltern war, die die Blindheit vrschuldet hat. Würden sie in der Schrift forschen, so würden sie zahlreiche Beweise dafür finden, daß Unglück nicht immer Strafe für Sünde ist. Wir erinnern diesbezüglich nur an den Hinweis unseres Herrn auf die Galiläer, deren Blut mit dem ihrer Opfer vermischt wurde, und auf die Arbeiter, die der Turm von Siloam unter seinen Trümmern begrub. (Luk. 13:1-5.) Unser Herr erklärt ausdrücklich, daß die Opfer dieser Ereignisse keineswegs größere Sünder waren als ihre Mitmenschen. Auch im Falle des Lazarus stellte der Herr fest, daß seine Krankheit und sein Tod nicht die Folge irgend einer Sünde seitens des Lazarus war, sondern eine Gelegenheit sein sollte, die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren. Das gleiche gilt für den vorliegenden Bibelabschnitt, in dem ausdrücklich erklärt ist, daß es nicht wegen einer bestimmten Sünde war, daß der Mann blind geboren war, sondern damit die Werke Gottes an ihm offenbar würden.

Nun leugnen wir keineswegs, daß Sünde oft Krankheit bringt; im Gegenteil wir behaupten dies geradezu und stützen uns dabei darauf, daß der Herr zu denen, die er heilte, sagte: „Sündige hinfort nicht mehr, damit nicht schlimmeres über dich komme.“ Es ist jedoch etwas ganz anderes zu behaupten, daß jede Krankheit eine Folge von Sünde sei, als zuzugeben, daß Sünde bisweilen gleichbedeutend ist mit Krankheit. Wir gehen sogar so weit, anzunehmen, daß alle Uebelstände der Gegenwart im allgemeinen indirekt auf das Wirken unseres großen Widersachers, Satan, zurückzuführen sind. Denn ohne seinen Fall und die Versuchung, durch die er unsere ersten Eltern stürzte, wäre wohl keine Sünde in die Welt gekommen, mithin keine Unvollkommenheit, kein Seufzen, keine Thränen, kein Tod. Gleichwohl ist es ein großer Irrtum, die Macht des Satans für alle Schwierigkeiten, mit denen unsere Zeit kämpfte, verantwortlich zu machen. Wir sind vielmehr froh und dankbar dafür, daß seine Macht begrenzt und in Schranken gehalten ist. Wir finden in den uns angebornen Schwächen und bösen Neigungen Elemente genug, die die Verhältnisse zwischen Eltern und Kindern, Menschen und Nebenmenschen trüben. Wir können und sollen dafür dankbar sein, daß es dem Satan nicht gestattet ist, unsere Gesinnung schlecht zu machen, wenn wir ernstlich nicht wollen; unsern Willen zu brechen, wenn wir anders das Böse nicht lieben und uns nicht mutwillig in Berührung mit demselben bringen. Wir sollen auch froh und dankbar sein dafür, daß Krankheit und Tod, die im Menschen wirken, nicht gänzlich in die Gewalt des Fürsten der Finsternis gegeben sind, denn wiewohl die hl. Schrift erklärt, daß Satans Macht aufs Töten ausgeht, zeigt sie uns gleichwohl, daß Satan diese Macht nicht unbefchränkt ausübt. Dies ersehen wir deutlich aus der Geschichte Hiobs und seiner Familie. Die Schrift erklärt vielmehr, daß Satans Macht oder Einfluß eine Folge von Adams Tod ist, der in uns fortwirkt und alle dem Satan, seinen Täuschungen und Verlockungen zugänglich macht. (Hebr. 2:14.) Hiobs Schicksal ist zudem ein weiterer Beweis dafür, daß Krankheit und Unglück aller Art nicht immer Strafen für Sünde sind, denn wir haben Hiobs eigene Versicherung, daß er Gott liebt, ihm vertraut und sich ganz auf ihn verläßt: „Wiewohl er mich schlägt, will ich doch auf ihn trauen.“ Ja, noch mehr, wir haben Gottes Zeugnis zu gunsten seines Knechts Hiob und zu ungunsten der Freunde desselben, die irrtümlich die Krankheit und das Unglück Hiobs als Strafen für Sünde hingestellt hatten.

So schließen wir denn, auf Grund der hl. Schrift, daß nicht alle, sondern bloß die einen Krankheiten direkte Strafen einer bestimmten Sünde sind. Wenn also der Christ das Opfer

einer Krankheit oder eines andern Unglücks wird, so mag er sich zunächst vor Gott ernstlich prüfen, ob etwa die Schwierigkeiten, in die er geraten,

1. Die Folge einer sichtlichen Uebertretung der Gebote seiner Vernunft sind (unmäßiges Essen oder sonst wissentlich gesundheitswidrige Auswahl seiner Speisen, Wechselbürgschaft, wovon Spr. 6:1-5 warnt, und was schon manchen zu Schaden gebracht hat). Findet der Christ den persönlichen Fehler nicht, dem er sein Leid zuschreiben könnte, so sehe er

2. Ob Sünde demselben zu Grunde liegen könnte, ob er nicht fest und treu gewandelt hat, und ob seine Krankheit oder andere Heimsuchung als Strafe dafür angesehen werden kann. Kommt er zur Ueberzeugung, daß es so ist, so sollte er natürlich sofort begangenes Unrecht bestmöglichst wieder gut machen und vor dem Throne der göttlichen Gnade Vergebung und Gnade suchen und erwarten, daß er, nachdem er eine Zeitlang gelitten, wieder von der Strafe los werde.

3. Kann der Christ weder im einen noch im andern eine Ursache für seine Heimsuchung finden, so sollte er denken, daß dieselbe, welcher Art sie auch sei, zu den üblichen Zufälligkeiten des Lebens gehöre, vor denen Gott seine Kinder nicht völlig bewahrt, da er wünscht, daß dieselben nicht im Sehen, sondern im Glauben wandeln. Solche Zufälligkeiten sind notwendig, damit wir für das Elend der Welt Mitleid empfinden lernen.

4. In einzelnen Fällen, wie bei Hiobs und dem Blindgeborenen, darf man annehmen, daß der Herr die Heimsuchungen direkt erlaubt hat, damit sie Anlässe würden, seine Gnadengaben und Segnungen über den Heimgesuchten auszugießen, wenn dieser die Heimsuchung mit aufrichtigem Herzen erträgt.

5. In allen Fällen, ob die Heimsuchung nun eine Strafe sei oder zur Mehrung unserer Kenntnis des Rechts oder zur Bildung des Charakters diene, sollten Kinder Gottes (und nur von solchen handeln wir hier) vor allem der Segnungen teilhaftig zu werden suchen, die Gott sicherlich für sie in Bereitschaft hat, wenn er Widrigkeiten zuläßt. Und dies sollte sie nicht hindern, alle solche Abhilfsmittel in Anwendung zu bringen, für die sie mit gutem Gewissen Gott um seinen Segen bitten können: genau wie wir für das tägliche Brot, um das wir beten, auch arbeiten, und es ist nichts desto weniger eine Gabe Gottes, die wir mit Dank essen sollen.

* * *

Die Gottesthat, die an dem blinden Mann vollbracht ward, liegt jedoch nicht einzig in der Deffnung seiner leiblichen Augen; sie war für die Augenzeugen eine Kundgebung der im Messias wirkenden Kraft Gottes. Für den geheilten im besondern bedeutete die That gleichzeitig die Deffnung der Augen seines Verständnisses, die ihn zu einem Jünger Christi machte. Wäre er nicht blind geboren worden, hätte er nicht all die Erfahrungen gemacht, die er machen mußte, wäre er alsdann in besserer Herzensverfassung gegenüber dem Messias gewesen, als die schriftkundigen Pharisäer, die mit sehenden Augen den Messias nicht erkannten, seine Lehre, sein Werk so wenig begriffen, daß sie ihn schließlich kreuzigten?

So ist es in vielen Fällen mit denen, die Gottes Kinder werden. Wenn sie auf die Vergangenheit zurückblicken, so erkennen sie deutlich, daß Dinge, die zu ihrer Zeit ihnen als Widrigkeiten, Enttäuschungen, Trübsal, Nachteile, Schicksalschläge erschienen, in Wirklichkeit große Segnungen waren, insofern als ihnen dieselben die Augen des Verständnisses öffneten, in Wirklichkeit also gleichsam verkappte göttliche Vorsorge und Segnung waren.

* * *

Unter den Irrlehren der Gegenwart entbehrt wohl kaum eine des wissenschaftlichen Charakters einerseits und der Ueber-

einstimmung mit dem Worte Gottes anderseits in höherem Grade, als die sog. „christliche Wissenschaft“, deren Befechter zwar sehr zuversichtlich sind, aber mit der Wahrheit und ihrem eigenen Gewissen auf gespanntem Fuße stehen. Es wäre sicherlich geradezu ergötzlich, einen derselben diesen Abschnitt der hl. Schrift auslegen zu hören. Denn wiewohl ihr ganzes System schriftwidrig ist, hängen sie gleichwohl ein christliches Mäntelchen um, und lassen Unerfahrenen ihre Lehre empfehlenswert erscheinen, indem sie behaupten, sie stützen sich auf die hl. Schrift, und indem sie diese (in ihrer Weise) citieren. Wir können sicher sein, daß sie bei Besprechung der Geschichte vom Blindgeborenen derselben Gewalt anzuthun versuchen und dabei so weit von der Wahrheit und ihrem Thema abweichen müßten, daß sie schließlich manche irre machen würden, namentlich solche, die die hl. Schrift nur mangelhaft kennen und schlechte Logiker sind, solche, die ihre Sinne nicht durch vernünftiges Denken über biblische Dinge geschärft haben.—Heb. 5:14.

Ihrer Lehre nach hätten wir es mit suggerierten Blindheit zu thun, und dem Resultat einer Gedanken- und Sinnentäuschung, da aber die Eltern des Blindgeborenen nicht wohl der Sinnentäuschung gelebt haben können, daß ihr Kind blind zur Welt kommen würde, so muß, würden sie wohl sagen, das Kind schon vor seiner Geburt das Opfer falscher Gedankeneindrücke geworden sein. Das ist aber ganz vernunftwidrig; denn jeder, der seine gesunden Sinne beisammen hat, weiß, daß ein Kind bei seiner Geburt überhaupt nicht denken kann, weder richtig noch unrichtig. In gleicher Weise irrig wäre die Erklärung der „christlichen Wissenschaft“ für die Taubstummgeborenen; aber die Vernunft wird mit allen ihren Argumenten dieser Leute ebenso wenig Meister als die hl. Schrift. Sie hängen so sehr an ihrem Irrtum, daß sie bereit sind, alles, Thatsachen, Vernunft und Gottes Wort beseite zu schieben; und das nennen sie in Verlehrung aller Wahrheit und Vernunft in ihr Gegenteil „christliche Wissenschaft!“

Wir wollen nicht mit ihnen streiten über den Gebrauch des Wortes „Wissenschaft“; denn selbst der Einfältigste kann sehen, daß ihre Lehre gar nicht wissenschaftlich ist, aber das Recht, sich die Bezeichnung „christlich“ anzumäßen, machen wir ihnen streitig um deren Willen, die nicht selbst erkennen, daß jene nicht den geringsten Anspruch darauf haben. Wir behaupten, daß ein vollentwickelter „christlicher Wissenschaftler“ niemals ein Christ im Sinne der Schrift sein kann.

1. Nach derselben ist der ein Christ, der in Gott den Vater glaubt, und an unsern Herrn Jesum Christum, welchen Er gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden, der uns vom Tode losgekauft hat und schließlich alle diejenigen frei machen wird, welche ihm gehorsam sind. Die „christliche Wissenschaft“ leugnet aber die Existenz eines persönlichen Gottes und macht sich eine Ehre daraus, nur an ein „Prinzip des Guten“ zu glauben. Je mehr von diesem Prinzip des Guten in einem Menschen wohnt, um so mehr Gott-Eigenschaft ist in ihm, sagen sie; ja sie gehen so weit zu behaupten, daß Hunde, Pferde &c. in dem Maße Götter sind und Gegenstände unserer Liebe sein sollen, als sie diesem Prinzip des Guten nachleben.

Da sie den Vater leugnen, leugnen sie natürlich auch den Sohn, den Er gesandt hat, und wenn sie auch Jesum anerkennen, so thun sie es nicht mit christlichem Erkenntnis. Für sie ist er bloß ein Glied der Familie Adams und das, womit er andere überträgt, ist bloß sein Charakter, seine Lehre. Und wenn er auch in dieser Hinsicht seine Zeitgenossen übertrage, so reichte er, meinen sie, doch kaum hinan zu gewissen Grundsätzen und Wahrheiten, die heutzutage der Welt dargeboten werden von „Ihrer Hoheit Frau Dr. Eddy.“ Sie stellen diese mithin höher denn Jesum, geben aber immerhin zu, daß gewisse Ähnlichkeiten zwischen beiden bestehen!

2. Ein Christ ist, wer an Jesum glaubt als den Befreier von Sünde und deren Folgen, Tod, Elend, Not, Krankheit und Jammer aller Art. Die „christlichen Wissenschaftler“ aber leugnen, daß es Sünde gebe, und kennen mithin auch keine Folgen der Sünde. Sie leugnen daher auch den Loskauf von denselben, denn wie könnte es eine Erlösung für Sünder geben, wenn es keine Sünder gibt? So leugnen und übersehen sie die Grundlage des christlichen Glaubens, ohne den keiner—der Schrift gemäß—ein Christ sein kann.

Die Verkehrtheiten der sog. „christlichen Wissenschaft“ aber haben daher nur für solche Reiz, die entweder die hl. Schrift nicht kennen, oder aber schwachköpfig sind. Die „christlichen Wissenschaftler“ hüllen sich wohl, als in ein liches Kleid, in Freundlichkeit und Güte im Reden und Gebaren; aber diese Freundlichkeit und Güte strömt nicht aus einem gänzlich zum Herrn gewandten und von seinem Geist gezeugten Herzen, denn es gebricht ihnen an der Liebe, und ihr treibender Beweggrund ist, sofern wir den Baum an den Früchten zu erkennen vermögen, Ehrgeiz und Gewinnsucht. So weit wir sehen, beschränken sie ihre Bestrebungen zur Verbreitung ihrer Lehre und ihre Bemühungen für die Kranken auf diejenigen Kreise, welche für die erhaltene Belehrung und Wohlthat anständige Preise zu zahlen vermögen. Daher kommt es, daß nur wenige Arme in dieser Welt von ihren Lehren belästigt, oder durch ihre Heilkunst beglückt worden sind. Uebrigens sind diese Heilungen ohne Arznei, die oft den Anschein von Wunder haben, meist darauf berechnet, die Aufmerksamkeit der „seufzenden Kreatur“ auf sich zu ziehen, gerade so wie die Ankündigung wissenschaftlicher Heilmittel durch die Presse. Wir machen aus unsrer Ueberzeugung kein Hehl, daß dieselben direkt oder indirekt Satans und nicht Gottes Werk sind. Satan zeigt sicherlich seinen Dienern Mittel und Wege, von denen die Menschheit im allgemeinen und sogar manche studierte Ärzte keine Ahnung haben, die aber gleichwohl in der menschlichen Natur verborgen liegen und möglicherweise im kommenden Zeitalter der Wiederherstellung aller Dinge vom Herrn selbst werden aufgedeckt werden. Wir stützen uns bei der Bezeichnung der Heilungen durch die „christliche Wissenschaft“ als Teufelswerk auf die Thatsache, daß diese die Grundlage der christlichen Lehre verwerfen. Wir dürfen ganz sicher sein, daß Gott nicht mit seiner Macht hinter denen steht, die seine Existenz leugnen und die gute Botschaft vom Loskauf durch das Blut Christi verwerfen. Darum halten wir dafür, daß die Wunder wirkende Macht in den „christlichen Wissenschaftlern“ wie diejenige in den Spiritisten und andern „Zauberern“ die gleiche, die des Teufels, ist.

Auf die Frage, wie Satan ein Interesse daran haben könne, gutes zu thun, antworten wir: er thut nicht Gutes unter denen, die gänzlich unwissend und geistig beschränkt sind, sondern nur in den civilisierteren Ländern und besonders in den erleuchteten Kreisen der sog. christlichen Völker. Der Widersacher erscheint eben als ein Engel des Lichts, nicht um die, die auf ihn sehen, zum Licht der Welt, zum Kreuze Christi, zur hl. Schrift zu leiten, sondern vielmehr um dieselben davon abwendig zu machen, sie zu einer andern Erlösungslehre, zu einem andern Meister zu führen, um, wenn es möglich wäre, selbst die Auserwählten zu täuschen. Mann erinnere sich, daß der Herr selber gesagt hat, daß, wenn es einmal dazu kommen werde, daß der Teufel den Teufel austreibt und Krankheiten heilt, dies ein Zeichen sei, daß sein Reich in seinen Grundfesten erschüttert sei, daß es, mit andern Worten, die letzte Anstrengung des Widersachers sei, die Menschheit irre zu führen.

* * *

Was die Art und Weise betrifft, in welcher der Herr die Heilung des Blindgeborenen vornahm, so dürfen wir füglich an-

nehmen, daß sie vorbildlich war, d. h. daß sie in Gleichnisform eine Belehrung bieten will. Da der Herr nicht selber die Bedeutung seiner Handlung, bestehend in der Herstellung eines Breis aus Staub mittelst seines Speichels, der Bestreichung der Augen des Blinden damit und dem Befehl, sich im Teiche Siloam zu waschen, gab, so dürfen wir unsere Denkkraft schon ein wenig anstrengen, um zu finden, was diese Dinge bedeuten sollen. Allein wir dürfen dabei nicht planlos vorgehen, sondern nur Erklärungen suchen, die mit der Belehrung des Wortes Gottes hinsichtlich des Heilsplanes übereinstimmen. So mögen wir denn folgende Auslegung geben und annehmen: der Blinde ist ein passendes Bild für die Menschheit im allgemeinen, welche im gegenwärtigen Leben geistig blind ist, d. h., jezt die Güte, Gnade und Liebe Gottes nicht erkennen kann, wie die andern jezt schon vermögen. Daß der Blinde so geboren ist, stimmt mit der Thatsache, daß die Blindheit der Welt zum großen Teil Erbblindheit ist. Seine Blindheit versinnbildlicht mithin nicht diejenigen, die einmal die Gnade Gottes, die in seinem Wort und Heilsplan gegeben ist, erkannt haben, die aber nachher in dieser Hinsicht erblindet sind, und von denen der Apostel im Hebräerbrief (6:4-6) handelt. Wenn nun der Blindgeborene die blinde Welt bedeutet, welche nicht sieht, wie die Kirche (die Auswahl), von der der Herr sagt: „Gefegnet sind eure Augen, denn sie sehen,“ so ist die Zeit der Heilung der Blindheit der Welt das kommende tausendjährige Reich, von dem die Schrift sagt (Jes. 35:5): „Dann werden alle blinden Augen sehend und alle tauben Ohren hörend werden.“ Auch das stimmt mit den Einzelheiten des hier besprochenen Wunders unseres Herrn, insofern als dasselbe an einem Sabbath vollbracht wurde, welcher als der siebente Tag dem siebenten Jahrtausend, dem tausendjährigen Reich entspricht.

Gleichwohl scheinen sich einige Züge der vorliegenden Erzählung auf das gegenwärtige Zeitalter zu beziehen, denn der Herr sagte (V. 4): „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ In diesem Ausspruch bezieht sich das Wort „Tag“ auf das gegenwärtige Zeitalter, und das Werk ist versinnbildlicht durch das Anrühren eines Breis aus Staub mittelst des Speichels des Herrn und die Bestreichung der Augen des Blinden damit. Das Waschen und die Heilung derselben sind wohl Bilder, die sich auf das kommende Zeitalter beziehen. Des Herrn Speichel mag, da er aus seinem Munde kommt, so gut als seine Worte, die Wahrheit bedeuten. Derselbe wird mit einem Teil der Erde in Berührung gebracht, und daraus entsteht eine heilende Salbe. Die Schrift lehrt uns in Uebereinstimmung damit, daß das Wort von der Gnade Gottes, das unser Herr Jesus uns gegeben, im gegenwärtigen Zeitalter nur auf einen kleinen Bruchteil der Menschheit zu wirken bestimmt ist, denselben zu heiligen und rein zu machen, in des Meisters Hand als Augensalbe zu dienen, mit der die Augen der Blinden geheilt werden. Demnach entspricht das Anrühren des Breis der Bildung der Kirche der Auserwählten zur Segrung der armen, blinden Welt. Es ist nun wohl möglich, daß nicht nur das Anrühren des Breis, sondern auch mit Bezug auf einen Teil der Menschheit das Bestreichen der Augen gegenwärtig an der Zeit ist gemäß dem Schriftwort, daß die gute Botschaft erst in aller Welt verkündigt werden soll zu einem Zeugnis über sie, bevor das Ende dieses Zeitalters kommt. Die Welt soll in diesem das Zeugnis nur hören; ihre Augen jedoch werden erst aufgethan, wenn die Zeit der großen Waschung kommt (das tausendjährige Reich), von der die Schrift sagt (Sach. 13:1): „Zu der Zeit wird ein Born geöffnet werden dem Hause Davids zur Tilgung von Sünde und Unreinigkeit.“ Dem entspricht auch die doppelte Bedeutung des Namens „Siloa,“ einerseits „gesandt,“ andererseits „Born.“

Die Pharisäer hatten gegen des Herrn Güte einzutenden, daß dieselbe eine Uebertretung ihrer übertriebenen Lehren und Ueberlieferungen sei. Das ist ein interessanter Beweis dafür, wie weit religiöse Formen und Formeln sonst vernünftige und fromme Leute gefangen zu nehmen und zu verblenden vermögen, und sollte solchen eine Warnung und Mahnung sein, sehr sorgfältig in ihrem Urteil zu sein und dieses stets auf das Wort Gottes und nicht auf eigene Vorurteile, liebgeordnete Glaubenssätze und Ueberlieferungen der Väter zu gründen.

Eine weitere Belehrung mag in der Thatsache gefunden werden, daß der Blinde, der den Herrn Jesum mutig bekannte und seine Gerechtigkeit verteidigte, großen Segen davontrug, indem ihn der Herr fand, nachdem er (der Blinde) von seiner Anhängigkeit an Jesum einen Beweis gegeben und als Folge davon den Ausschluß aus der Synagoge erduldet hatte. So führte denn seine Glaubensstreue in Prüfungen und Widerwärtigkeiten, seine Bereitschaft, irdische Gemeinschaft und Ehre vor den Menschen daran zu geben, zu weit größerem Segen, der vollen Gemeinschaft mit dem Herrn selbst. Wie viele sind unter denen, deren geistige Augen für die Wahrheit geöffnet worden, die sich dem Herrn so ergeben und seine Güte so zu schätzen gewußt haben, daß sie zu diesen Thatsachen auch zu stehen gewagt haben? Wie viele unter ihnen sind zu der Erkenntnis durchgedrungen, daß solche Treue und Ergebenheit die Lostrennung von der Synagoge, der Namenkirche, erfordert? Wie viele haben nicht vielmehr gefürchtet, an Bedeutung und Einfluß zu verlieren, wenn sie sich zum Licht der nunmehr fälligen Wahrheit bekennen? Alle diejenigen aber, welche sich dankbar erweisen und ihren Gehorsam, ihre Treue gegen Gott bewährt haben, die haben auch gefunden, daß solcher Gehorsam, wenn er auch zu einer Einbuße an Gemeinschaft mit der Namenkirche führt, dafür zu einer weit größern Gemeinschaft, zu einer innigeren Bekanntschaft mit dem Herrn selbst führt.

—Uebers. v. E. P.

Welches ist das wahre Evangelium?

Eine bemerkenswerte Ansprache, gegeben bei Gelegenheit der Florida Sitzung des „Cataqua“ Vereins, Sonntag, den 4ten März, 1900. Bericht der Presse.

„Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ Röm. 1:16.

Wenn wir uns diesen Text als Grundlage unserer Betrachtung wählen, so ist es unser aufrichtigstes Bestreben, dem I. Vers ein w a h r e s Evangelium zu verkündigen. Bevor wir aber das einzige wahre und schriftgemäße Evang. darlegen, wollen wir versuchen, uns zu vergegenwärtigen, was die Mehrzahl unserer Christenheit hierüber zu sagen hat; laßt uns sehen, was nach 18 Jahrhunderten langem Studium der Theologie unsere christliche Kirche der Welt eigentlich unter dem Namen „Evangelium“ darbietet.

Wenn in den nun folgenden Auseinandersetzungen vielleicht hin und wieder eine Bemerkung vorkommt, die den Glaubensbekenntnissen vorherrschender Denominationen nicht gerade schmeichelt, so möchten wir den w. Leser jedoch versichern, daß wir damit keinem unserer Mitchristen unehrerbietig zu begegnen beabsichtigen, im Gegenteil wir achten jeden wahren Christ und dessen gewissenhafte Ueberzeugung hoch; wir halten es aber für nötig, bei der Darlegung der Wahrheit auch einige der bekannten Glaubensbekenntnisse aufzugreifen, um zu prüfen ob dieselben mit der Bibel im Einklang stehen oder ob, und wo sie derselben widersprechen. Wir glauben gerne, daß viele Vertreter von Glaubensbekenntnissen sich nicht bewußt sind, zu was sie sich eigentlich bekennen, wenn sie behaupten, das betreffende Bekenntnis sei die wahre Darstellung ihres christlichen Glaubens. Es ist unser Bestreben, alles was wir zu sagen haben, so recht im Geiste der Liebe und in der besten Absicht darzutun, damit das Licht der Wahrheit erhoben und die Herzen

der Kinder Gottes von demselben angezogen werden möchten—damit aber nichts desto weniger alle Elemente der Finsternis und Falschheit beschämt werden, die im Widerspruch zu Gottes Wort stehen, im Widerspruch mit dem geheiligten Menschenverstand, mit Allem was heilig, gerecht und wahr heißt.

Wenn einige unbedeutende Religions-Corporationen außer Acht gelassen werden, so begegnen wir in der Christenheit, was das Evangelium anbetrifft, 3 Hauptansichten: Wir finden, I. Das Evangelium der Römisch-Katholischen Kirche, II. Das Evangelium der Calvinisten und III. das Evangelium der Arminianer. Unter den verschiedenen evangelischen Genossenschaften sind die Lehren Calvin's und Arminian's beide fast gleich stark vertreten.

Laßt uns also nun die erwähnten drei „Evangelien“ welche unter der civilisirten Welt nahezu 200 Millionen Anhänger zählen, etwas eingehender betrachten!

Das Evangelium der Röm.-Kath. Kirche.

Die Röm.-Kath. Kirche lehrt in ihrem Evangelium, daß alle Menschen in die Sünde gefallen und deshalb unter die Strafe einer ewigen Qual gekommen seien, daß aber Christus ein Veröhnungssopfer gebracht (vollführt) habe, daß, wenn es durch das tägliche Messopfer und durch Gebete und Büßungen ergänzt werde, die Gläubigen (röm.-kathol.) zu erlösen vermöge von jener ewigen Qual, welche die sichere Strafe aller „Reher“ sein werde, wie gut auch die Werke und Sitten dieser letzteren sein mögen. Ihre eigenen Leute, die hohen Würdenträger (Päpste und Bischöfe) eingeschlossen, müssen aber alle in's Fegfeuer wandern, um da von Sünde und Unvollkommenheit geläutert und so für den Himmel zubereitet zu werden. Es wird zwar auch gelehrt, daß die Sünder jedoch nur ganz kurze Zeit in diesem Fegfeuer bleiben müssen, wenn nämlich von ihnen noch lebenden Angehörigen, resp. von den Priestern fleißig gebetet und Messen gelesen werden. Die Kath. Kirche erwartet aber ferner, daß das Fegfeuer schließlich aufhören werde, wenn dessen Millionen endlich alle für ein glückliches Dasein zubereitet sein werden. Laut den Aussagen der großen römischen Theologen und den päpstlichen Bullen gemäß, werden aber sämtliche Heiden und sämtliche Protestanten, d. h. alle welche die päpstlichen Lehren verwerfen, endlose Qual leiden müssen. Dies ist das Evangelium wie es Rom deutlich genug verkündigt. Uns scheint es nicht „sehr große Freude“, „sehr frohe Botschaft zu sein“, nicht einmal ihren Treuen gegenüber, die das Beste davon genießen, und sicherlich würde es eine schreckliche Botschaft allen denen sein, die dem Papsttum nicht huldigen.

Gehen wir weiter und betrachten wir die große protestantische Lehre, die in dem Worte „Calvinismus“ zusammengefaßt liegt, — die Lehre von der Erwählung der Kirche und der Verdammnis aller Uebrigen.

Das Evangelium Calvin's.

Die Calvinisten lehren: Der Glaube an Christum ist die Hauptbedingung zur Seligkeit und der Glaube kommt vom Hören des Wortes Gottes; sie verlangen aber auch mehr als eine bloße Bekanntschaft mit Christo und Glauben an ihn als einen Menschen. Bevor Jemand als Glied der auserwählten Kirche betrachtet werden kann, sollte sich in dessen Wandel die Gerechtigkeit des Lebens wenigstens einigermaßen offenbaren. Alle Heiden die heute leben und die während all' den vergangenen Zeiten gelebt haben, können deshalb, der Lehre Calvin's gemäß, unmöglich je zur Kirche gehören, denn sie haben von dem einzigen Namen, durch welchen sie können selig werden, nichts vernommen.—Die Zahl der Menschen die seit Adams Tagen gelebt haben, wird auf ungefähr 50 Tausend Millionen geschätzt; von diesen gehören nun, auch wenn wir die Schranken möglichst weit setzen, nicht einmal einer aus zwanzig zu der erwählten Klasse. Nach Calvin wären von den 50 Tausend Millionen also über 47 Tausend Millionen nach Gottes Plan als Nicht-Erwählte übergegangen worden; und was will das heißen? Dem Calvinismus entsprechend bedeutet das: Gott, der das Ende vor dem Anfang kannte, habe — bevor er diese Erde und die Menschen darauf erschuf — v o r a u s b e s t i m m t, daß diese 47 Tausend Millionen Seelen von seiner Gnade übergangen werden sollten, daß anstatt Leben und Glückseligkeit ewige Folterqualen ihr Teil sein sollte, und um diesen, wir dürfen sagen: teuflischen Plan auszuführen zu können, habe er einen Ort bereit, der für die ungeheure Masse Raum genug biete und auch mit dem, für ein ewiges Feuer nötigen Brennmaterial versehen sei. — Dies alles thue Gott mit voller Würdigung aller hier einschlagenden Thatsachen und Umstände.

Ueberdies geben die Calvinisten zu, — und das haben wohl viele von uns in ihrer Jugend auch gelernt — daß Gott seine Gunst an den Auserwählten nicht erweist, weil dieselben es in irgend einer Hinsicht würdig wären, oder weil sie irgend ein Werk gethan, sondern nach seiner unbeschränkten Gnade errettet er sie von dem schrecklichen Schicksal, das er für die Uebrigen bestimmt hat. Wenn nun die Auserwählten nicht um ihrer Werke oder Würdigkeit, sondern allein um der unbeschränkten Gnade Gottes willen errettet werden, so müßte auch der einfachste Verstand herausfinden, daß Gott seine „unbeschränkte Gnade“ ebensowohl auch auf Andere, ja auf Alle ausdehnen könnte, ohne irgend seine Prinzipien zu verletzen, kommt es ja auf Niemandes Verdienst, sondern allein auf Gottes Willen an. Niemand kann zu mir kommen es sei denn, daß ihn ziehe der Vater,“ sagt unser Herr Jesus und wenn nun nach Calvin's Lehre die „vom Vater nicht gezogenen“ nicht zum Sohne kommen und dessen Erlösungsopfer nicht annehmen können, und sie deshalb in die ewige Qual gehen müßten, so wäre unser Gott allein daran Schuld und dafür verantwortlich, eben weil er sie nicht auch gezogen. — Ev. Joh. 6, 44. Röm. 9, 15. 16. und 18.

Als der berühmte Jonathan Edwards vor Jahren einfiel in den Neu-England-Staaten von N. Amerika über diesen Gegenstand gepredigt und die schrecklichen Qualen der Nicht-Erwählten geschildert hatte, wurde er gefragt, ob nicht der bloße Gedanke an den Zustand der Verlorenen die Freude der Seligen trüben würde, und da antwortete er: „Nein, wir werden so verändert sein, daß uns solches nicht mehr rühren wird; wir werden über die Zinnen des Himmels hinausblicken und unsere Nachbarn und Freunde, ja unsere Schwestern und Brüder, unsere eigenen Eltern und Kinder in Angst und Qual schmachten sehen, und, uns wieder umwendend, Gott desto lauter preisen, weil seine Gerechtigkeit offenbar geworden ist.“ Nun, wir wollen nicht hoffen, daß einer von den I. Lesern solch eine schreckliche Ansicht von Gottes Charakter und Plan habe. Es freut uns, wenn wir im Gegentheil bemerken, daß viele unserer Calv. Freunde diese Lehre verwerfen, weil sie darin einen ernsten Verstoß nicht nur gegen Gottes Liebe, sondern auch gegen seine Gerechtigkeit entdecken. Wenn die gewissenhaften Vertreter der Lehre Calvin's allgemein auf die Folgen ihrer Lehre aufmerksam gemacht werden könnten, so glauben wir gerne, daß sich eine große Zahl unter ihnen willig zeigen würde, all' ihre Kräfte aufzubieten, um den Schaden gut zu machen und Jehovab zu ehren, indem sie dessen Liebe und Gerechtigkeit ebenso würdigen wie seine Weisheit und Allmacht, und das ist gerade der Kernpunkt: Es ist das aufrichtigste Bestreben der Calvinisten, die göttliche Weisheit, Allmacht und das göttliche Vorherwissen zu offenbaren und zu verherrlichen; um dieses Ziel zu erreichen ist nun aber ein Plan gefaßt und verfolgt worden, der leider weit vom richtigen abweicht. Es mag vielleicht behauptet werden, die Liebe sei eine Gnade und Jehovab sei zu deren Ausübung nicht verpflichtet; Gerechtigkeit sei alles was von ihm verlangt und erbeten werden könne, und einige sind vielleicht bereit zu behaupten, Gottes Handlungsweise mit den oben erwähnten 47 Tausend Millionen stehe in völliger Harmonie mit der Gerechtigkeit; doch das leugnen wir. Wir behaupten im Gegentheil: Die Schöpfung der Menschheit wäre nicht gerechtfertigt, wenn der Schöpfer die ewige Qual auch nur einer einzigen seiner Creaturen vorausgesehen hätte! „Gerechtigkeit“ läßt es nicht zu, daß „Allmacht“ zum Schaden eines Anderen ausgeübt wird, und das Ausüben der erschaffenden Kraft unter solchen, zum Voraus bekannten Umständen und Bedingungen, wäre eine Ungerechtigkeit gewesen; Weisheit und Gerechtigkeit würden gesagt haben: besser tausend Geschöpfe gar nicht erschaffen als ein einziges Wesen erzeugen, das ungeredeter Weise ewige Qual leiden sollte. — Dieses ist eine deutliche unparteiische Darlegung des Evangeliums, wie es unser I. Bruder Joh. Calvin seiner Zeit gelehrt und wie es heute noch von Millionen zum Teil blindlings geglaubt wird. Gewiß ist es aber nicht dassenige, von welchem der Apostel Paulus sagt: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht;“ Paulus hätte sich sicherlich eines solchen Evangeliums geschämt und so alle wahren Christen, welche den Geist der Liebe und der Gerechtigkeit besitzen und vielleicht hätte sich Niemand mehr geschämt als gerade solche, die unglücklicherweise in dieser Lehre geboren und erzogen worden und die, ohne zu wissen was es bedeutete, ihren Namen, ihren Einfluß dieser großen Fälschung des göttlichen Charakters widmeten. —

Das Evangelium Arminian's.

Wollen wir nun auch noch die in letzter Zeit mehr und mehr vollständig gewordene Arminianische oder Methodische und Evangelische Ansicht. Ihre Botschaft lautet: Gott ist die Liebe —

er liebt dich — er liebt Jedermann; er thut alles was er kann, um Alle zu retten. Wenn du verloren gehst, so ist es nicht Gottes, sondern dein eigener Fehler. Oberflächlich betrachtet scheint diese Lehre bedeutend liebevoller und gerechter zu sein, als die soeben kritisirte; doch wir brauchen nicht tief einzudringen, so finden wir auch dieses „Evangelium“ sehr schadhaft, unvernünftig und scharf widersprüchlich. Während es z. B. theoretisch schön klingt, wenn behauptet wird, Gott thue sein Möglichstes, um die ganze Welt in dieser Zeit zu retten, so weiß doch jeder Mann, daß das nicht wahr ist; wir glauben im Gegentheil, daß irgend ein intelligenter Mensch schnell die ganze Welt zu evangelisieren vermöchte, wenn er auch nur den tausendsten Teil von Gottes Allmacht und Weisheit besäße. Wir dürfen aber nicht sagen, Gott behelfe sich mit einer gewissen Vorgehensweise durch Menschen, durch die Kirche, und wenn nun diese Kirche die nöthigen Mittel und Leute aufzubringen verfehle, so bekommen die Selben von dem Alleinseligmachenden Namen Jesu Christi nichts zu hören und müssen deshalb in die ewige Qual gehen. Noch weniger dürfen wir behaupten: Gott thue wohl sein Möglichstes, sein Werk werde aber gehindert durch das in der Kirche fehlende Interesse — denn seine Weisheit, sein Vorherwissen sahen alle diese Umstände, wie sie nun da sind, zum Voraus und er (Jehovab) konnte gerechterweise nicht von der wirklichen Verantwortung in dieser Sache enthoben werden, da er doch der Schöpfer und die Allmacht, sowohl als auch die Weisheit selbst ist. Aus solchen Behauptungen müßten wir unbedingt schließen, Gott habe in seiner Weisheit sich geirrt, als er die Belehrung der Welt der Kirche überließ, indem dieselbe das ihr anvertraute Werk nun doch nicht hat vollbringen können. Wir wollen die Sache aber noch genauer untersuchen. Wenn die Ansicht, welche wir jetzt kritisiren, die richtige ist, d. h. wenn Gott sein Möglichstes thut, um die Menschheit zu retten und wenn er das während all' den vergangenen Zeitaltern gethan hat, dann steht es mit der Belehrung der Welt verzweifelt schlimm und wir brauchen nie bessere Resultate zu erwarten, als wie sie gegenwärtig vor uns liegen. Nach dieser Theorie müßten wir uns einen Wettkampf vorstellen zwischen Gott und dem Satan, wo ein jeder versucht, das Menschengeschlecht für sich zu gewinnen, an sich zu reißen und zum Mißcredit der Theorie müssen wir sehen, daß Satan bis heute Sieger geblieben ist: Das menschliche Geschlecht entsproßte aus einem Paar Menschen, Adam und Eva, die ursprünglich beide auf Jehovab's Seite standen, und schon nach den ersten 1656 Jahren mußte eine ganze Welt voll Menschen um ihrer Gottlosigkeit willen durch eine Flut vernichtet werden; einig 8 Personen waren in Gottes Augen gerecht genug, um vor diesem Untergang bewahrt zu bleiben. Von diesen 8 Personen ausgehend, vermehrte sich die Menschen auf's Neue und heute, nach nicht ganz 44 Jahrhunderten, beläuft sich ihre Zahl auf die ungeheure Summe von circa 1500 Millionen; unter all' diesen Menschen nun, finden wir etwa 200 Millionen römisch katholische und circa 100 Millionen „protestantische“ Christen (dem Namen nach wenigstens) und wie verschwindend klein, im Vergleich zu diesen Zahlen, ist erst das Häuflein der wahren, geheiligten Kinder Gottes! Was für eine Lektion müßten wir wohl diesen Thatfachen entnehmen, wenn die arminianische Ansicht richtig ist, wenn Gott alles thut, was er vermag, um die Welt zu retten?! Wir müßten ohne Weiteres zugeben, daß unser Gott mit all' seinen Liebes- und Gnadenabsichten gänzlich unfähig sei, das angefangene Werk hinauszuführen. Und wenn das die Resultate von 6,000 Jahren sind, was sollen wir erst von der Zukunft erwarten? Wie viel hundert Millionen Jahre müßten wohl verfließen bis die Welt belehrt wäre?! Denn Statistiken gemäß würde es überhaupt gar nie dazu kommen, denn es wird deutlich nachgewiesen, daß der natürliche gewaltige Bevölkerungszuwachs in gar keinem Verhältnis steht mit den Heidenbekehrungen. Die Geburten in den Heidenländern übersteigen diejenigen in den christlichen Ländern um so viel, daß die Prozentzahl der Christen von Jahr zu Jahr abnimmt, trotzdem doch alle im Christentum geborenen Kinder auch schon als Christen gezählt werden. — Kann nun irgend ein Christ angefaßt dieser Thatfachen noch behaupten, unser Gott habe für die Belehrung der Menschheit sein Möglichstes gethan? Wenn ja, dann mag der Betreffende all' seine bezügelten Hoffnungen nur ruhig fahren lassen! Wenn wir gesehen haben, wie der Calvin. Glaube die Weisheit und Allmacht Gottes auf Kosten von dessen Gerechtigkeit verherrlicht, so finden wir nun andererseits, daß die Arminianer mit ihrem Evangelium die göttliche Liebe auf Kosten der Weisheit und Allmacht Jehovab's zu verherrlichen suchen. Das wahre Evangelium aber muß und wird die göttliche Gerechtigkeit und Liebe in völliger Uebereinstimmung mit der göttlichen Weisheit und Allmacht je-

gen. Im Grunde genommen, finden wir zwischen den beiden protestantischen „Evangelien“ was das Endresultat anbetrifft, einen verhältnismäßig geringen Unterschied; sie differieren von einander bloß in der Theorie, hinsichtlich der Art und Weise wie das Endresultat erreicht wird, denn in beiden Fällen sehen wir mehr als 47 tausend Millionen Menschen für ein ewiges Martirium bestimmt. Auch die Arminianer geben nämlich zu, daß es nebst dem Glauben an Christum als den alleinigmachenden Namen, keine Erlösung gibt; auch sie lehren, ferner, daß von den an Christum Gläubigen nur die Gehelligten die wahre Kirche bilden und laut ihrem „Evangelium“ wird auch nur diese Kirche die Seligkeit empfangen; alle Uebrigen müssen in alle Ewigkeit auf die schrecklichste Art geplagt werden — die Einen behaupten, von einem buchtäublichen Feuer, die Andern sagen, mit Gewissenbissen und Reue, das sei noch schlimmer als buchtäubliche Flammen. Auf jeden Fall würde es den armen gequälten Geschöpfen ziemlich gleich sein, ob sie wegen göttlicher Vorherbestimmung, wegen Mangel an göttlicher Liebe und Gerechtigkeit in solch' einen fürchterlichen Zustand geraten seien, oder wegen Gottes Unfähigkeit, sie von einem solchen Schicksal zu erretten.

Wir glauben, daß kein wahrer Christ, nachdem er den Gegenstand soweit geprüft hat, noch mit gutem Gewissen sagen kann, er stimme einer dieser Lehren bei und würde sich auch der andern nicht schämen. — Wir wollen nun aber sehen, welches denn eigentlich das wahre Evangelium ist, das Evangelium, welches uns die heilige Schrift darbietet, und dessen sich der Apostel nicht schämt. —

Das Wort „Evangelium“ sollte schon an und für sich der Leitfaden sein, sollte jeden denkenden Christ bewahren, daß er nicht irreführt werde von den verschiedenen Menschenlehren, welche unter dem Namen „Evangelium“ verkündigt werden. Wie es wohl fast jedermann weiß, bedeutet das Wort Evangelium „frohe Botschaft“ oder „gute Nachricht“ und wir wollen gerade hier bemerken: Wenn irgend jemand es für frohe Botschaft halten kann, wenn von 1,000 Menschen einer gerettet und die übrigen 999 verloren werden sollen, so ist der betreffende entweder gar kein Christ, oder dann noch gänzlich unentwikkelt im christlichen Charakter, in Barmherzigkeit, Liebe und Gerechtigkeit. Er ist im besten Fall erst ein Kind in Christo und bedarf noch reichlich „der Milch“ des Wortes Gottes und später „der stärkeren Speise“, damit er zum vollkommenen Mann in Christo heranwache und mit allen Heiligen zu fassen vermöge, welches da sei die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe der Liebe Gottes, die alles Wissen übersteigt. Wenn wir gelegentlich jemanden begegnen, der als Christ gelten will und noch solch' schreckliche Ansichten von Gottes Charakter in sich trägt, so fühlen wir uns fast unwillkürlich gedrungen, ihn an des Herrn Wort zu erinnern: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht Jehovah. Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken höher denn eure Gedanken.“ — Jes. 55. 8, 9.

Zwed dieser Zeilen ist es denn auch, denjenigen, welche vom Herrn gesalbte Augen haben, behülflich zu sein, damit sie etwas von den „höheren Gedanken“ und Plänen zu erkennen vermögen, die der Herr uns in seinem Wort als Evangelium darbietet.

Der Apostel sagt uns, daß Gott sein Evangelium zum Voraus dem Abraham verkündigt habe (Gal. 3, 8); „zum Voraus“ bedeutet: bevor es zu beginnen fällig war, denn das Evangelium begann nicht mit Abraham, sondern erst mit unserm Herrn Jesu Christo, wie der Apostel wiederum erklärt, „nachdem [das Evangelium] die Seligkeit erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehört haben.“ Hebr. 2: 3.

Alles was also je vor der „Predigt unseres Herrn“ verkündigt worden ist, war nicht das Evangelium selbst, sondern es waren Vorbilder und Verhelzungen, welche das Evangelium abschatteten. Beachten wir nun zunächst, was der Apostel sagt, in Bezug auf die Vorausverkündigung des Evangeliums an Abraham; laut Pauli Aussage war das Evangelium in den folgenden Worten enthalten: „In dir und deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“ Gal. 3: 16, 29; 1 Mose 12: 3. Beachte aber sorgfältig: es heißt nicht, „in dir und deinem Samen soll von den Geschlechtern der Erde einer aus tausend gesegnet und alle übrigen ewig gequält werden.“ Das ganze Evangelium ist ein Evangelium des Segens das nicht nur auf einen von tausend, sondern auf alle Geschlechter der Erde seine Wirkung ausüben wird — durch Christum, den wahren Samen Abrahams.

Als unser Herr Jesus in diese Welt geboren wurde, sandte der himmlische Vater eine bezg. Botschaft, und diese Botschaft, die den Hirten auf Bethlehems Fluren durch einen Engel zu teil wurde,

lautete: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.“ Luk. 2: 10. Merken wir uns also deutlich, daß sowohl das Evangelium des Engels von Bethlehem, als auch dasjenige, welches dem Abraham vorher verkündigt wurde, nicht die geringste Anspielung auf Verdammnis und ewige Qual irgend eines von Gottes Geschöpfen in sich birgt. Wenn nun unsere Freunde von der Heilsarmee und auch Andere in Unwissenheit ewige Qual predigen und das Evangelium nennen, so thun sie der Bedeutung dieses Wortes und dessen Anwendung in der ganzen heiligen Schrift im höchsten Grade Gewalt an; sie begehen damit ein Unrecht, ein schweres Unrecht, so gut sie es auch meinen, — und wir sehnen uns darnach, daß das Licht der Erkenntnis von der Güte Gottes auch in ihre Herzen scheine, und sie befreien möchte von ihrer Blindheit, welche weder von Gott noch von seinem Wort, sondern vom Fürsten der Finsternis herkommt. — 2. Cor. 4: 4.

Damit alle Geschlechter der Erde gesegnet werden können mit der freudigen Erkenntnis der Gnade Gottes in Christo, wird es des ganzen 1,000jährigen Reiches bedürfen, das dem gegenwärtigen Evangeliumszeitalter folgen wird; und so wahr als die 47 tausend Millionen Menschen dem Tode anheim gefallen sind, ohne etwas von einem HELLAND, von einer „frohen Botschaft“ vernommen zu haben, ohne zu einer klaren Erkenntnis der Wahrheit gekommen zu sein, ebensowahr müssen diese alle aus ihren Gräbern hervorkommen, auf daß ihnen eben diese selbe „frohe Botschaft“ verkündigt werde und damit sie dabei geprüft und entweder zu ewigem Leben angenommen, oder aber, als des Lebens unwürdig, durch den zweiten Tod vernichtet werden. (1 Kor. 15: 21, 22; Röm. 5: 18, 19; Joh. 5: 25; Jes. 25: 6—8.) Wir stellen diese feste Behauptung aus folgenden 3 Gründen auf: 1. Das dem Abraham verkündigte Evangelium lautet: „In dir und deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden;“ zu diesen „Geschlechtern der Erde“ gehören gewiß auch die mehrfach erwähnten 47 tausend Millionen! 2. Dasselbe bezieht sich auch auf das Evangelium des Engels zu Bethlehem — auf die „große Freude“, die allem Volk zu teil werden soll, denn ohne Zweifel bilden die 47 tausend Millionen die größte Masse von diesem „Allem Volk.“ 3. Sind wir sicher, daß ihnen dieses Zeugnis in der Zukunft gegeben werden muß, denn die Schrift erklärt: „Christus starb für die Ungerechten,“ „Er schmeckte den Tod für jedermann,“ folglich muß jedem eine Gelegenheit eingeräumt werden, sich den Tod Christi zu nutzen zu machen, sich des Vorrechtes zu bedienen das ihnen Christus durch sein Erlösungsopfer erkaufte hat. Es möchten hier aber vielleicht einige sagen, Christus sei nur für die Sünden der Gläubigen gestorben und nicht für diejenigen der Welt und folglich können den Weltkindern die Sünden nicht vergeben werden. Diese Behauptung verneinen wir jedoch, denn die heil. Schrift sagt uns ganz bestimmt, daß Christus durch Gottes Gnade den Tod für jedermann schmeckte (was zu seiner Zeit verkündigt werden soll — 1 Tim. 2: 6), und zu dem versichert uns der Apostel: „Er [Christus] ist die Versöhnung für unsere [der Kirche] Sünden, nicht allein aber für die unsrigen; sondern für die Sünden der ganzen Welt.“ (1 Joh. 2: 2; Matth. 12: 31—32.) Könnte es wohl ein deutlicheres Schriftwort geben? Wenn also der Preis für die Sünden der ganzen Welt an die Gerechtigkeit bezahlt worden ist, so dürfen wir sicher erwarten, daß die Gerechtigkeit durch den Erlöser auch eine Gelegenheit schaffen wird, wo alle, deren Sünden gesühnt sind, (also die gesammte Menschheit) zu einer klaren Erkenntnis Jesu Christi gelangen können (1 Tim. 2: 4), wo es ihnen möglich sein wird, die göttliche Gnade durch diesen Christus anzunehmen. Manche sind vielleicht geneigt hier einzuwenden: „Warum würde Gott nach einem Plane handeln, der eine Auferstehung der Toten und eine Prüfung für's ewige Leben nach der Auferstehung nötig macht.“ Wir haben hier nur zu bemerken, daß es sich nicht geziemt zu fragen, warum der Herr gewisse Pläne verfolgt, die weit verschieden sind von denjenigen, welche wir mit unserm schwachen, beschränkten Verstand für gut achten. Viel besser ist es für uns, wenn wir unsere Weisheit in solch' einer Angelegenheit als bei weitem nicht hinreichend anerkennen und demütig dem Herrn uns nahen, um zu vernehmen, was er uns nach seinem Wohlgefallen über seine Absichten offenbaren will. Es ist denn auch ganz natürlich, wenn die Wahrheit nur von denen erkannt wird, welche sich mit der Frage von diesem Standpunkt aus beschäftigen; denn nur in solch' einer demütigen Befinnung vermögen wir mit allen Heiligen zu erfassen, welches da sei die Länge und Breite, die Tiefe und Höhe der Liebe Gottes. Und es hat Gott gefallen, uns einigermachen bekannt zu machen, aus welchen Gründen er seinen Plan gerade so abgefaßt, wie wir ihn in seinem Worte aufgezeichnet finden. Er versichert uns seiner Allweisheit und Allmacht, die ihm gestatten, sein Werk in jeder Hinsicht nach seinem Wohlgefallen zu leiten; er verbürgt uns, daß ihm das Ende vor

dem Anfang schon bekannt gewesen und daß das Ende jeden Schritt, den er getan habe, rechtfertigen werde. Sein Wort und nicht minder die Beobachtung bezeugen uns, daß die Welt in all' diesen 6,000 Jahren eine Lektion über die „außerordentliche Sündhaftigkeit der Sünde“ und deren Folgen (Krankheit, Tod) gelernt hat. Sein Wort gibt uns auch die Zusicherung, daß im nächsten Zeitalter, dem 1,000 Jahrtag, die ganze Welt dazu gebracht werden wird, den Weg der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens zu erkennen. Die ganze Menschheit wird das Gesetz Jehovas' in praktischer Thätigkeit sehen und nicht weniger wird sie auch die gesegneten Folgen an denen wahrnehmen, welche dann mit dem großen Mittel in Harmonie zu kommen begehren. — So lernt die Menschheit unter der göttlichen Vorhersehung zuerst das Böse und dessen Folgen kennen und nachher die Gerechtigkeit mit ihren Segnungen. Auf diese Weise mit einer beidseitigen Erkenntnis ausgerüstet und von dem „königlichen Priesterthum“ gelehrt, werden die Menschen völlig vorbereitet sein auf die Prüfungen, welche Christus vorgelesen hat, wobei die Gehorsamen mit Vollkommenheit und ewigem Leben beschenkt, die Unverbesserlichen aber aus dem Volle vertilgt werden sollen. — Aposfg. 3: 23.

Noch ein anderer Punkt, der so zu sagen den Schlüssel bildet zu der Frage die wir besprechen, offenbart sich uns in Gottes Wort, nämlich daß nach der göttlichen Absicht der Same Abrahams, durch den alle Segnungen kommen sollen, wohl „ein Same“ im Sinne von einer Art Samen ist und nicht im Sinne von einer Person — das will sagen: Der Same Abrahams besteht aus Jesum Christum [dem Haupte] und aus der „Kirche die da ist sein Leib.“ Nicht aus der bekennenden Namenkirche, sondern aus der wahren Kirche, deren Namen im Himmel aufgeschrieben sind, die in den Fußstapfen des Herrn wandeln — die bis in den Tod getreu bleiben und die Lebenskrone ererben. Zwischen dem Zeitpunkt, da das große Sühnopfer vollbracht wurde und der Periode, während welcher die Segnung der Milliarden Erdenbewohner sich vollziehen wird, befindet sich das sogenannte Evangeliumszeitalter und diesen Zeitabschnitt hat sich der himmlische Vater für ein ganz besonderes Wert bestimmt: für die „Herauswahl“ des „Leibes Christi“ — der „Kirche“ der „Braut“ — der „kleinen Heerde“ — des „königlichen Priesterthums“ — für die Herauswahl der Miterben Christi in dessen Königreich. Diese werden, wie ihr Haupt, mit einem „hohen Beruf“ berufen mit einem „himmlischen Beruf“ und die Seligkeit, welche denselben wartet, ist auch höher als die, welche Jehovas für die allgemeine Menschheit vorgesehen hat. Er erwählt diese „kleine Heerde“ und prüft, erprobt und polirt sie für das himmlische Königreich und diesen „hat Gott überaus große und löstliche Verheißungen gegeben [weit löstlicher als die auf die übrigen Menschen sich beziehenden Verheißungen], daß wir durch dieselben [Verheißungen] Teilhaber der göttlichen Natur werden möchten“ und Miterben mit Christus. Dieses ist die himmlische Berufung im Gegensatz zu der irdischen Seligkeit, welche zu seiner Zeit jedem der sie wünscht, gewährt werden wird.

Dies ist nun ein anderer Teil des Evangeliums, lieber Leser: und wenn es schon herrliche „frohe Botschaft“ ist, zu wissen, daß schließlich durch den Christus alle Geschlechter der Erde gesegnet werden, so ist es noch viel löstlichere Botschaft, zu wissen, daß uns Gott eingeladen hat, Miterben Christi, Glieder seines Leibes zu werden.

Kein Wunder, nennt der Apostel dies unsere „hohe Berufung“, unsern „himmlischen Beruf“, und ermuntert all' die Kreuze, nach diesem Kleinod zu jagen, alles auf die Seite werfend, was uns in diesem Wettlauf zurückhalten könnte, und stets auf Jesum, den Anfänger unseres Glaubens blickend, bis er auch der Vollender unseres Glaubens geworden sei.

Dies, lieber Leser, ist das Evangelium, welches uns die Schrift lehrt, das Paulus selbst verkündigte und dessen er sich nicht schämte. Dieses Evangelium zeigt uns den Charakter Gottes in einem höchst wunderbaren Lichte — Seine Weisheit, durch welche ihm das Ende vor dem Anfang bekannt war; seine Allmacht, die ihn vollführen läßt, was ihm wohl gefällt; seine Gerechtigkeit, welche die Grundlage und Richtschnur des ganzen göttlichen Planes vom Anfang bis zum glorreichen Ende bildet und ganz besonders seine Liebe, deren Länge, Breite, Höhe und Tiefe wir bis jetzt nicht zu ergründen vermochten: eine Liebe, die sich ihrer Geschöpfe auch in deren gefallenen Zustand herzlich annimmt; eine Liebe, die für solch' einen wunderbaren Heiland sorgte und die diesen Heiland bewog, sein Leben als unser Lösegeld darzugeben, um damit alle Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit an unserer Statt zu befriedigen; eine Liebe die uns sogar beruft, Miterben Christi zu werden, Erben des Königreiches, Teilhaber der göttlichen Natur! Ja „sehst, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir sollen Gottes Kinder heißen.“ Diese Liebe wird sich des auserwählten „Hauses der Söhne“ bedienen, um alle Geschlechter der Erde zu segnen mit Erkenntnis, um denselben behülflich zu sein, auf dem Hochweg der Heil-

Zions Wacht-Turm.

— (Vierteljahrsschrift, 8 Seiten, jährlich 25 Cents.) —

Entered as Second Class Matter at the P. O., Allegheny, Pa.

— Diese deutsche Ausgabe —

besteht fast gänzlich aus gewählten und übersetzten Artikeln der englischen (halbmonatlich 16 Seiten, \$1. jährlich). Von letzterer ist der Verfasser von „Millennium-Tages Anbruch.“

C. T. Russell, Redaktor.

Hilfsredaktor dieser deutschen Ausgabe, Otto A. Rödig.

Abonnemente und Korrespondenzen sind zu richten an:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

„BIBLE HOUSE,“ ALLEGHENY, PA., U. S. A.

Deutschland: — Schwester Marg. Giesede, Bremen, W., Nordstr. 66.
Schweiz: — Adolf Weber, Kreuz Convent, Berner Jura.

Preis (portofrei) für ein Jahr: — Amerika Deutschland Schweiz
Zwei Exemplare jeder Nummer, — 25 Cents Mark 1,30 Frank 1,50
Fünf " " " 50 " " 2,50 " 3
Zwölf " " " \$1.00 " 5 " 6

Den „Armen“ umsonst: — Diejenigen, deren Interesse erweckt ist, aber aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, zu bezahlen, erhalten ihn auf Verlangen umsonst.

Wir suchen in den Anführungen aus der Schrift immer die möglichste beste Uebersetzung des Grundtextes anzugeben und gebrauchen daher anstatt der lutherischen öfters die bekannte und neuere „Erbjelder Uebersetzung“ (\$2.35) oder die „Vatikanbibel“ (\$3.75).

Traktate über „gegenwärtige Wahrheit“ — die „Ernte“-Botschaft — in englisch, deutsch, schwedisch, französisch, dänisch und holländisch sind immer vorrätig. Diese, sowie Exemplare des „Wachturms“ senden wir allen denen gern umsonst, die sie sorgfältig ausstellen wollen. Sie werden aus einer allgemeinen Kasse bezahlt, welche als „Wachturm-Traktatkasse“ bekannt ist, und für welche nur freiwillige Beiträge willkommen sind.

gung (Jes. 35: 8) zu wandeln, auf daß alle die wollen, durch den großen Bundesmittler wiedererlangen mögen, was durch Adam verloren ging: Volliges Leben und ungetrübte Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater. Aposfg. 3: 19—21.

Wahrlich lieber Freund, eines solchen Evangeliums brauchen wir uns nicht zu schämen, denn es ist die Kraft Gottes, selig zu machen, alle die da glauben! Es übt eine verändernde, erneuernde, heiligende Kraft in uns aus, die irgend ein Verstum, oder all' die Lehren von einer ewigen Qual nie auszuüben im Stande waren, noch je ausüben werden. Laßt uns deshalb immer mehr das Lob Gottes hervorheben, „der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte.“ Laßt uns immer entschiedener allen Gott entehrenden Glaubensbekenntnissen und Theorien entsagen und dafür um so fester das Wort des Lebens verkünden und „bekenennen das gute Bekenntnis:“ die frohe Botschaft, die allem Volk widersprechen soll.

Alle aber, die dieses wahre Evangelium verkündigen wollen, müssen von demselben wohl vorbereitet und in Geduld und Sanftmut geübt sein, denn, so bestrebend es auch ist, das sagen zu müssen, sie werden bitterer Opposition begegnen und zwar gerade von denen, die sich als Diener des Herrn bekennen, die aber verblendet und in Worturteil befangen sind durch Satan's Entstellungen des Evangeliums, womit er alle vom Herrn abzubringen versucht, die noch irgend gesunden Verstand haben und denselben in ihrem religiösen Denken anwenden wollen. Alle diejenigen aber, die noch „Ohren haben zu hören“ und die das wahre Evangelium vernehmen, werden dasselbe bald zu unterscheiden wissen von den elenden Fälschungen die unter Gottes Volk leider so lange als ächt erkannt worden sind. Alle diese „Hörnden“ sollten merken, daß die Fähigkeit „zu sehen“ ein Beweis besonderer göttlicher Gnade ist und sie sollen sich deshalb nicht schämen, sondern Gott dafür verherrlichen. Sie sollen sich bewußt werden, daß gerade das „einen Teil der Prüfung ausmacht: eine Wahrheit als solche zu bekennen, auch wenn sie im höchsten Grade unpopulär ist: das ganze Wort Gottes und der darin enthaltene Plan ist Gottes Vertreter und verbergen wir nicht: „Der sich aber meiner und meiner Worte schämte, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“ — Mark. 8: 38.

Frohe Botschaft, große Freude, die allem Volke werden soll! —
Luk. 2: 10; Jes. 49, 13; 2 Petr. 1: 3, 4.

— Uebers. v. G. B.